

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonntags-Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. — Telefon: 234, Teleg.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 15 Spangenberg, den 6. April 1952 44. Jahrgang

Verteidigung nicht ohne Deutschland

Eisenhowers Rechenschaftsbericht - Großfahndung nach Bombenattentätern

Die weltpolitische Konstellation bietet von Woche zu Woche neue Überraschungen. Im Brennpunkt steht diesmal das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Dort hat sich auf der innenpolitischen Ebene ein Ereignis vollzogen, das jeden angeht, den kleinen Mann diesseits wie jenseits des Eisernen Vorhangs genau so wie die Diplomaten in aller Welt. Präsident Truman hat seinen Entschluß bekanntgegeben, Ende dieses Jahres kampflos das Weiße Haus zu verlassen. Niemand zweifelt in den Vereinigten Staaten daran, daß diesmal — und zwar nach 20 Jahren — die Republikaner das Rennen machen werden. Ihr Paradepony ist General Eisenhower. Jeden Tag kann von Paris aus die Nachricht um die Erde gehen, daß er seinen Rücktritt eingereicht hat, um aktiv in den Wahlkampf einzugreifen. Auch seine letzte Bilanz deutet darauf hin, daß „Ike“ reinen Tisch schafft, um das Feld einem jüngeren Generalistbiller zu überlassen. Anlässlich des einjährigen Bestehens des europäischen Hauptquartiers der Nordatlantik-Organisation veröffentlichte General Eisenhower einen 27 Seiten langen Bericht. Als Kernsatz wird dort herausgestellt, daß eine Verteidigung Westeuropas ohne Deutschland nicht möglich sei. „Ike“ ist Realist, d. h. er huldigt keinem falschen Optimismus noch verfällt er in einen billigen Defaitismus. Rund heraus verweist er auf folgende Tatsache: Noch gibt es keine wirkliche Sicherheit in Europa, denn wir stehen erst am Anfang. Eisenhower stellt weiterhin fest: „In weiten Teilen Afrikas und Asiens wurde das Vertrauen in die Führung des Westens erschüttert. Wenn wir auf diese Entwicklung zurückblicken, dann hat es fast den Anschein, als seien die Völker des Westens jahrzehntlang blind handelnde Figuren in einem Drama gewesen, das von Lenin, dem Propheten der militanten kommunistischen Expansion, selbst geschrieben sein könnte. Dieser Ablauf der Ereignisse, der so deutlich auf eine schließliche Katastrophe hindeutet, kann nur aufgehalten werden, wenn die Völker des Westens klug genug sind, mit vielen Dingen der Vergangenheit völlig zu brechen, und sich bereitfinden, neue und umwälzende Maßnahmen zu ergreifen. Die Atlantikpakt-Organisation ist an sich schon ein wichtiger Schritt, um einmal der gegenwärtigen Gefahr einer Aggression und zu anderen den tragischen Kämpfen und ideologischen Auseinandersetzungen ein Ende zu bereiten, die unsere Völker in der Vergangenheit getrennt haben. Aber die Entwicklung der NATO vollzieht sich nicht von selbst; das Handeln ist der eigentliche Prüfstein.“

Während Frankreichs innenpolitische Lage weiterhin labil bleibt, haben die Verhältnisse in Tunesien eine dramatische Zuspitzung erfahren. Paris ließ 4 maßgebliche Führer der Neo-Destour-Partei verhaften und hat ihnen einen Zwangsaufenthalt angewiesen. Auch die Proklamierung des Belagerungszustandes konnte nicht verhindern, daß die Lage weiterhin gespannt bleibt. Derweilen kämpft Pinay verzweifelt um die Rettung des Franc. Es kriselt in Paris und nichts deutet darauf hin, daß der Skeptizismus der Franzosen bald überholt sein wird.

In Bonn brachte die SPD einen Antrag ein, wonach der niedrigste Zigarettenpreis 8 Pfennig, der niedrigste Feinschnittspreis (mit gemischtem deutschem Tabak) 1,30 DM, je 50 Gramm betragen soll. Bundesfinanzminister Schäfer teilte im Plenum mit, daß im Bundesgebiet jährlich etwa 3 1/2 Milliarden Zigaretten geschmuggelt würden. Um diesen Zustand zu beseitigen, plant der Minister eine Senkung der Tabak- und Zigarettensteuer, allerdings vorausgesetzt, daß sich der Konsum wie bisher stetig steigert.

Tiefsten Abscheu erregte die Meldung, daß auf Bundeskanzler Dr. Adenauer ein Anschlag geplant war. Im Keller des Münchner Polizeipräsidiums explodierte ein Sprengstoffpaket, das an die Adresse Dr. Adenauers gerichtet war. Hierbei wurden der Sprengmeister Karl Reichert tödlich und drei Polizeibeamte leicht verletzt. Im gesamten Bundesgebiet wurde sofort die Großfahndung aufgenommen. Die Polizei sucht nach einem Mann namens Mario Mirelli, der dringend verdächtigt ist, das Attentat geplant zu haben. Aus allen Teilen des In- und Auslandes gingen dem Kanzler aufrichtige Glückwünsche zu. Man gab seiner Freude Ausdruck, daß Dr. Adenauer vor dem rüchlichen Anschlag bewahrt blieb. Die beiden Münchner Jungen, die das Sprengstoffpaket der Polizei übergeben hatten, wurden nach Bonn eingeladen und erhielten von dem westdeutschen Regierungschef je eine goldene Uhr.

Starke Entrüstung erregte die Nachricht, daß Rechtsanwalt Dr. Hans Kemritz, der den Sowjets nach dem Kriege 23 Deutsche in die Hände gespielt hat, mit amerikanischer Hilfe in die Vereinigten Staaten ausgewandert ist. In einem Memorandum lehnte die Bundesregierung den Versuch, die Kemritz'schen Un-

ten als „Führer“ zu bezeichnen ab. Sie vertritt die Auffassung, daß ein Verbrecher dattig ist, noch lange nicht straffrei wird. Nachdem die Franzosen dem sogenannten „Henker von Joachimsthal“, Kroupa, Asylrecht gewährt haben, verlangt die Bundesregierung jetzt zuverlässige Sicherungen dafür, daß künftig jeder Eingriff in die deutsche Rechtsprechung unterbleibt.

Dr. Adenauer kündigte an, daß die Außenminister Acheson (USA), Schuman (Frankreich) und Eden (Großbritannien) im Mai nach Bonn kommen, um das deutsch-alliierte Vertragswerk zu unterzeichnen. Aus Saarbrücken kommt die Nachricht, daß die Opposition innerhalb der saarländischen Einheitsgewerkschaft die Führung an sich reißen konnte.

Von allgemeiner Bedeutung ist die Tatsache, daß die Altbauwahlen ab 1. Mai erhöht werden sollen. Bei einer Bundestagsnachwahl in Heilbronn wurde der FDP-Kandidat Adolf Mauk gewählt. In Bayern blieb die SPD bei den Kommunalwahlen die stärkste Partei, gefolgt von der CSU.

Vielbeachtete wurde die Meldung, daß angeblich jüdische Partisanen an dem Attentatsversuch auf Dr. Adenauer beteiligt gewesen wären. Französische Zeitungen hatten dies behauptet. Deutschen Diplomaten, die in Holland über eine deutsch-jüdische Schuldenregelung verhandeln, wurde ein Sprengstoffbrief übersandt, der allerdings rechtzeitig unschädlich gemacht werden konnte. Deutsche und holländische Polizei ist mit der Aufklärung dieses mysteriösen Falles beschäftigt.



Die „Deutschland“ soll wieder Schulschiff werden
Die 1927 von Stapel gelaufene „Deutschland“ (unser Bild) — im vergangenen Jahr noch schwimmende Jugendherberge in Bremen — soll wieder als deutsches Segelschulschiff auf den Meeren kreuzen. Das 1250 BRT-Schiff könnte 120 Seekadetten an Bord nehmen, ist allerdings zum Transport von Frachten nicht eingerichtet (dpa-Bild)

Rind ist die Welt - und kunterbunt

In Syrien dürfen alle Frauen frei auf der Bedingbahn fahren, wenn sie eine Bedingung erfüllen haben: sie müssen 16 Kindern das Leben geschenkt haben.

Drei als Indianer verkleidete Jungen im Kurpark von St. Andreasberg (Harz) fangen dieser Tage mit Erfolg das Fängen mit dem Lasso geübt. Im Verlauf ihrer Spiele fiel einer von ihnen in den Kurteich und wurde von den anderen mit einem wohlgezielten Lassowurf erreicht und herausgezogen.

Ein „Friedens-Jackett“ will der Turiner Schneider Antonio Santomauro Präsident Truman in Washington überreichen. Der amerikanische Präsident wird damit nach Winston Churchill und Marshall Stalin der dritte Staatsmann sein, dem der italienische Schneider ein solches Jackett „verliehen“ hat. Santomauro, der in Kürze auf der „Vulcania“ nach den USA abreisen wird, hatte 1949 Pappst Pius XII. mit einem „Friedensmantele“ beschenkt.

„Ich bin ein armes Waisenkind von 10 Jahren, das niemand auf der Welt hat, der ihm zu Weihnachten etwas schenkt.“ Diesen Brief erhielt im vorigen Dezember der bekannte Journalist Nick Kenny. Die Absenderin erhielt darauf 7 Puppen. Sie entpuppte sich jetzt als die 50jährige Mrs. Margaret Teska. Eine verspätete Weihnachtsgeschenk folgte: 5 Monate Gefängnis.

Hubschrauber und Aufklärungsflugzeuge will die Polizei von Jamaika einsetzen, um Marihuana-Pflanzungen in den schwer zugänglichen bergigen Teilen der Insel aufzuspüren, in die sich die straff organisierten Rauschgift-Gangs nach den verschärften Polizeimaßnahmen der letzten Zeit zurückgezogen haben. Erst vor kurzem verbrannte die Polizei 600 000 der über 2 m hohen Marihuana-Pflanzen. Jamaika ist einer der Hauptlieferanten für die nach Europa eingeschmuggelten Marihuana-Zigaretten.

Humoristen heraus! Kommandiert der Humor so leicht das Rind des kommunistischen Berliner Rundfunks, mit dem er von vielen Hörern kritisierten Humorlosigkeit seiner Sendungen abhelfen will.

Das Zeitgeschehen in der Weltpresse

Amerika - ein Führer der Welt — Gibt Dr. Adenauer die Saar auf?

Der Frühling hat sich mit tollen Kapriolen vorgestellt. Statt blühender Veilchen gab es noch einmal Schnee und Eis. Auch die Politik ist in diesen Apriltagen sehr witterwendisch. Ohne die Gegensätze, die sich im Raum Saarbrücken—Paris—Bonn verdrängen, spiegeln sich in einem Leitartikel der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“: „Wir wissen wohl, daß es im diplomatischen Handwerk nicht üblich ist, über Gespräche unter vier Augen Auskunft zu geben. Aber wir haben auf einen einzigen Satz gewartet, den wohl auch der Kanzler hätte sprechen können, ohne die Vertraulichkeit zu durchbrechen. Herr Schuman hat einen solchen Satz gesprochen. Er hat gesagt, Frankreich halte nach den Pariser Vereinbarungen daran fest, daß die Saar von Deutschland abgetrennt werden müsse. Es hätte dem Kanzler möglich sein müssen, einen ähnlichen Satz zu sprechen: „Die Bundesrepublik hält daran fest, daß die Saar ein deutsches Land bleibt“. Dann wäre alles gut gewesen. Aber der Kanzler hat diesen Satz nicht gesprochen. Rechnen wir dazu, was aus Paris über die Pläne zur Euro-

päisierung, also zur Losreißung der Saar, berichtet wird, so haben wir leider keinen Zweifel mehr daran, daß der Kanzler im Begriff ist, die Saar aufzugeben.

Das ist ein großes Unglück, und daraus folgen wird nichts als Unglück, Feindschaft und Leid.“

In Amerika hat man den Entschluß Präsident Trumans, nicht mehr für die Präsidentschaft zu kandidieren, als „die Meldung des Jahres“ bezeichnet. Entsprechend war das Echo in der gesamten Weltpresse. Die „New York Times“ schreibt: „Diese Entscheidung wird natürlich eine vollkommen neue Situation innerhalb der Demokratischen Partei schaffen. Sie wird in Zeitdruck kommen bei ihren Bemühungen, einen Präsidentschaftskandidaten zu nominieren. Der einzige Kandidat, der einige Aussicht auf Erfolg haben könnte, ist Senator Kefauver. Der aus der Entscheidung Trumans für die Republikaner zu ziehende Schluß scheint klar auf der Hand zu liegen. Falls sie die Wahlen gewinnen wollen, müssen sie ihren stärksten Kandidaten aufstellen, das ist Dwight D. Eisenhower.“

Die offene Wunde an der Adria

Tito fragt Italien: Freund oder Feind? / Von Hermann Kresse

Das Thema Triest bedeutet seit Ausgang des ersten Weltkrieges eine offene Wunde an der Adria. Nach Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie wurde der große natürliche Hafen Italien zugesprochen. Gleichzeitig meldete das junge Jugoslawien seine Ansprüche an. Hier liegen die Ursachen, weshalb die politischen Beziehungen zwischen Rom und Belgrad in der Zeit zwischen 1918 und 1939 niemals gut waren. Nach dem Zusammenbruch Italiens 1945 übernahmen vorübergehend deutsche Truppen den Schutz der Adria. Sie wurden abgelöst von englischen und amerikanischen Einheiten. Politisch wurde am 10. Februar 1947 in Paris ein Vertrag unterzeichnet, der das Grenzgebiet zwischen Italien und Jugoslawien aufteilte. Die USA und Großbritannien übernahmen den Hafen und die Stadt Triest (die sogenannte A-Zone), während der räumlich größere Anteil (die sogenannte B-Zone) von Tito-Truppen kontrolliert wurde. Die Regierungen der drei Westmächte versuchten wiederholt, die Zustimmung der Sowjetunion zu einer Neuregelung dieses Raumes zu erlangen. Man zielte darauf ab, den Freistaat Triest wieder der italienischen Oberhoheit zu unterstellen. All diese Vorschläge wurden von Moskau zurückgewiesen und konnten bis heute nicht realisiert werden. Ein neues Moment trat ein, als die Westmächte am 20. März 1948 Italien versprochen, sich für die Rückkehr Triests voll und ganz einzusetzen.

Auf einer Dreierkonferenz wird jetzt erneut dieses Problem angepackt. Italien drängt — Marschall Tito warnt. Ähnlich wie das Saargebiet ist das Spannungsfeld Triest zu einem neutralisierenden Punkt Europas geworden.

Während das Saarproblem dem Bundeskanzler heftige Kopfschmerzen bereitet, hat auch sein christlich-sozialer Kollege in Rom, Ministerpräsident de Gasperi, verwandte Sorgen. Ja, man kann sagen, beide Staatsmänner haben sich zum Ziel gesetzt, nationale Wunden zu heilen, die der Krieg ihren Ländern geschlagen hat.

Noch ist es nicht ersichtlich, ob es überhaupt zu einem modus vivendi an der Saar kommt. Auch über Triest sind dunkle Wolken aufgezogen. Ob sich dort ein Frühlingsgewitter entladen wird, bleibt abzuwarten. Sowohl Belgrad als auch Rom bemühen sich, kein weiteres Oel ins Feuer zu gießen. Nach den Demonstrationen in Italien erleben die jugoslawische Hauptstadt sowie Zagreb und Ljubljana ähnliche Aufmärsche, allerdings unter entgegengesetzten Vorzeichen. Auf beiden Seiten wurde in den letzten Tagen nicht nur die Presse angesprochen, sondern auch die Staatsmänner meldeten sich zu Wort.

Marschall Tito forderte den italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi auf, klar zu antworten, ob er mit Jugoslawien „Freund oder Feind“ sein wolle. Jugoslawien werde niemals eine „Diktaturlösung“ der Triester Frage hinnehmen. Das Echo aus Rom war bemerkenswert ungewöhnlich. Im Senat sagte de Gasperi: „Wir wollen den Frieden, wir suchen Eure Freundschaft, aber Freundschaft mit Würde und Frieden in der Gerechtigkeit. Mit der Ruhe dessen, der das Recht auf seiner Seite weiß, antworte ich: Herr Marschall, lassen Sie uns beide Versöhnung suchen. Italien verlangt nichts, was Sie demütigt, was Ihnen gehört, nichts, was einer glücklichen Zusammenarbeit beider Völker im Wege steht.“

Die Londoner Presse würdigt Truman als eine große politische Persönlichkeit.

Die „Daily Mail“—London stellt fest: „Präsident Truman war der Durchschnittsmann, als er ins Weiße Haus kam. Aber die 7 Jahre seiner Amtsführung gehören zu den bemerkenswertesten in der Geschichte seines Landes, und er wird sicher zu den bedeutendsten Präsidenten gezählt werden. Die Periode seit 1945 hat die amerikanische Außenpolitik völlig umgestellt. Dem Isolationismus wurde der Rücken gekehrt, und Amerika ist nicht nur als eine große Weltmacht auf den Plan getreten, sondern als ein Führer der Welt.“

Auch das Ost-West-Thema beschäftigt nach wie vor die Presse. Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ bildet die Antwort der Westmächte auf den Vorschlag Moskaus zur Einberufung einer Friedenskonferenz in dem Meinungskampf, der in Bonn um die außenpolitische Orientierung der Bundesrepublik geführt wird, „einen klaren Erfolg für Adenauer“. Im „Berner Bund“ heißt es, die alliierte Antwort gehe „sachlich, ruhig und ernsthaft“ auf die wichtigsten Vorschläge des Krem ein und könne unbedingt zu einer „richtigen Auseinandersetzung“ über das bedeutsamste politische Thema der Gegenwart führen. Die Baseler „Nationalzeitung“ schreibt: „Tatsächlich gewinnt man den Eindruck, daß die westliche Antwortnote einer Ablehnung des russischen Vorschlags sehr nahe kommt.“ Die „Tat“ sagt, die Antwort der Westmächte auf die sowjetrussischen Vorschläge sei kein Meisterstück. „Die Antwort der Westmächte verstößt sich auf die unglückliche UNO-Untersuchungskommission, die unverrichteter Dinge wieder nach Genf zurückgekehrt ist. Das ist nicht nur Mangel an Phantasie, sondern auch eine gehörige Portion schlechter Willens.“

Eine Mittelschulklasse erlebt die Zeche Glimmerode

Als wir später auf tiefergelegene Sohlen kommen, wird es uns klar, daß diese Kohle aus Arbeitersparnisgründen nach unten wandert, um an den Rutschen der verschiedenen Sohlen in „Hunde“ zu gelangen, die auf der Kettenbahn laufen. Jedes Meter Förderband aus stärkstem Gummi mit bester Baumwollgewebe-Einlage kostet etwa 90 DM für den Gurt allein. Wegen der Wiederkehr — es ist ja ein Band ohne Ende — muß man das Meter doppelt rechnen und dazu die Kosten für den Aufbau auf Böcken und zahllosen Walzen. Wenn wir künftig über Rationalisierungsmaßnahmen und Subventionen für „schwache Zechen“ hören, werden wir die Dinge besser beurteilen können.

Mit den beladenen Hunden wandern wir an der Kettenbahn entlang. Sie endet schließlich auf einer Rampe mit einer Kippvorrichtung. Ein beladener Hund wird in eine Art Drehröhle, „die Wippe“, gefahren. Ein Mann bedient einen Hebel, und schon dreht sich die Wippe wie ein Spielzeug, der ganze Apparat macht eine Drehung um seine Achse, und der Wagen kippt seine ganze Ladung in die Tiefe, wo sie in einer Bunkerutsche verschwindet. Unter ihr beginnt nun das Hauptförderband von 650 m Länge. Auf ihm wandert die Kohle nun endlich hinauf ans Tageslicht, erklettert auch noch den 36 m hohen Förderturm und geht über die Sortieranlage. Mächtige Stahlstiege, die unaufhörlich geschüttelt werden, sortieren die Kohlen nach ihrer Korngröße und leiten sie in getrennte Bunker oder durch besondere Rutschen direkt zur Verladung in Waggons. Dabei wandert auch das gesamte Fördergut vorbei an einer Aufsicht; ein Arbeiter steht am Band und hieft alle Fremdstandteile wie Tonbrocken, Steine usw. aus und führt sie durch eine Rutsche dem Abraum zu.

Doch nun wieder zurück, hinunter in die Zeche. Bis zur 26. Sohle haben wir es geschafft, auf der 36. Sohle wird aber noch gearbeitet. Wir erfahren, daß ganz besondere Kosten durch die Vorbereitungen für den Aufschluß neuer Sohlen und Zugänge zu noch nicht aufgeschlossenen Teilen der Flöze entstehen. Gegenwärtig baut man einen 80 m langen Stollen durch eine mächtige Tonschicht hindurch zum anderen Flügel des Vorkommens. Dieser Ton ist fast rein weiß, fast vollständig wasserundurchlässig und dabei so zäh, daß Sprengungen nur geringe Wirkungen in ihm haben und meist sogar noch zu einer Verfestigung des Materials durch den Gasdruck beitragen. Mit der Spitzhacke überzeugen wir uns von dem geringen Erfolg unserer Arbeit, während die Bergleute immerhin bessere Leistungen im Loshacken vollbringen, weil sie bestimmten „Lassen“ im Ton nachgehen. So bestechend ist das Aussehen des an dieser Stelle ge-

wonnenen Materials, daß wir fragen, ob nicht eine Verwendung in den Tonwerken in Großalmerode, für die Porzellanherstellung oder auch für die Aluminiumgewinnung möglich sei. Mit Befriedigung erfahren wir, daß gerade jetzt chemische Untersuchungen zur Beantwortung dieser Fragen im Gange sind. Leider scheint der Eisengehalt des Tones ein Hindernis für seine Verwendung zu sein. Beim Weggehen aus diesem „Tunnel“, der in seinem vorderen Teile schon ganz mit elliptischem Querschnitt ausgemauert ist und im übrigen durch Stahlspanten abgestützt wird, hören wir, wie ein Bergmann den Steiger bittet, doch noch schnell einmal nach der „Stunde“ zu sehen. Wir glauben schon, es handle sich um die Feststellung der Arbeitsstunden, als der Steiger an den Anfang des Tunnels geht, uns bittet, die Mitte freizugeben, und nun über zwei Richtungslothe visiert und die Richtung des neuen Stollens und seine Steigung kontrolliert und berichtet.

In einer anschaulichen Art schildert uns darauf Herr Weiland die Tätigkeit des Markscheiders, der unter Tage genau so wie sein Kollege über Tage, der Landmesser, arbeitet, Vermessungen durchführt, die Stollenverläufe mit Hilfe des Markscheidegeräts festlegt, Steigungen berechnet und genaueste Lagepläne der Grube verfertigt.

Schweißausbrüche haben uns bei unserer Kletterei im Bergwerk von der erhöhten Temperatur unter der Erde überzeugt. Ueberrascht sind wir aber von der ausgezeichneten Luft, die wir in allen Anlagen unter Tage vorfinden. Wir sehen die dicken Rohrleitungen der „Bewetterung“, hören Ventilatoren brummen und spüren den Sog und die Strömung bewegter Luft. Bei einer Arbeitsstelle vor Ort verharrt unsere Gruppe einen Augenblick im Gespräch. Da zeigt der Hauer auf unsere Karbidlampen. Sie fangen an, zu rußen und zu blaken. Ganz trockenen Tones gibt der Schlepper die Auskunft: „Wir sind zu viele Leute hier. Ihr verbraucht uns das bißchen Sauerstoff. Eure Lampen und eure Lungen verbrauchen zuviel Luft!“ Wir wollen die beiden Schwerarbeiter nicht stören und ziehen schnell weiter. Auf alle Fälle haben wir den Eindruck gewonnen, daß die gesamte Zeche eine ausgezeichnete Bewetterungsanlage hat und die notwendige Frischluft (drei Kubikmeter je Minute und Arbeitskraft) jederzeit zur Verfügung stellt. Eine Schülerin fragt nach den Gefahren durch schlagende Wetter und wird darüber belehrt, daß sie nur in Steinkohlenbergwerken zu einer ernstesten Gefahr werden. Die vielen elektrischen Kabel an den nassen Wänden geben Veranlassung zu der Frage nach Kurzschlüssen. Herr Weiland faßt zur Beantwortung der Frage an zwei Drähte und teilt mit, daß ihnen nur eine Spannung

von 48 Volt herrsche, daß alle Leitungen durch Erdung unschädlich gemacht seien und bei Störungen automatische Alarmvorrichtungen ausgelöst würden.

Einen ganz breiten Raum nehmen für Glimmerode die Entwässerungsanlagen ein. Die Zeche liegt schon in einer Mulde. Der Einbruch von Uebertagewasser ist deshalb niemals gänzlich ausgeschlossen. Außerdem stehen auch die abgebauten Räume der alten Zeche Glimmerode voller Wasser, und bei der geringen Entfernung strömt dieses Wasser in die Abbauräume der neuen Zeche ein. In jeder Minute müssen deshalb drei Kubikmeter Wasser durch die Pumpen gehoben und nach draußen befördert werden, wenn die Anlagen nicht ersaufen sollen. Die Schwierigkeiten, die mit der Wasserabführung zusammenhängen, lernten wir in einem Vorrichtungsstollen kennen, der auf der 26. Sohle nach dem Ostflügel getrieben wird. In diesem Stollen fließt das Wasser wie in einem Bache, aus den Seitenwänden rieseln Rinnäle herunter, von der Decke kommen kleine Bählein, und wir erhalten einen Begriff von dem Wassergehalt der hier gewonnenen Kohle, der im frischen Zustand 50 % übersteigt. Durch das Wasser wird Schwefel ausgewaschen, der sich auf den mit dem roten Natriumfluorid getränkten Grubenhölzern weißlich absetzt, durch den Schwefelwasserstoffgehalt des Wassers verrot und ihm den fauligen Geruch gibt. Vor Ort treffen wir dort einen Bergmann an bei seiner Arbeit. Er arbeitet in wasserdichtem Ueberzeug und fördert in einer sechsstündigen Schicht immerhin noch 3—4 Tonnen Kohle. Seine Arbeitsbedingungen sind sicherlich die allerschlechtesten im ganzen Betrieb. Die Luft ist nicht gerade schlecht, die ungenügende Hautausdünstung unter dem Gummizeug, die ständige Berieselung mit kühlem Wasser und der dadurch verursachte dauernde Wärmeverlust sind aber sicherlich die besten Voraussetzungen für einen ausgewachsenen Rheumatismus.

Eine weitere Gefahr für die Arbeiter an dieser Stelle und den ganzen Grubensteil bildet die ständige Möglichkeit eines Wassereintritts. Zwar sind zahlreiche kurze Seitenstollen ins Liegende getrieben, das aus dem gefährlichen Trieb- oder Schwemmsand besteht, um das Wasser abzuleiten. Durch Vermauerungen, deren letzte Öffnungen durch eingelegte Bretter wie bei Schleusenanlagen schnell geschlossen werden können, will man einbrechende Schwemmsand-Wassermassen abfangen und die Ueberflutung der Stollen verhindern. In bestimmten Abständen sind ferner eiserne „Dammtoore“ eingebaut, die ähnlich wie die Schotten eines Schiffes wirken und die Abriegelung ersoffener Teile ermöglichen bzw. den Ausfall der Pumpen verhindern.

Eine kurze Rast hielten wir auch im Frühstücksraum unter Tage. Ueberall

sind aber Dinge, die den Laien ernst stimmen. Man hat ein wenig das Gefühl, als ob hier unten ein ewiger Krieg geführt wird. Da sieht man den Schiefmeister mit der „Schiebkiste“. Man verwendet als Sprengstoff das Donarit und Sprengkapseln für die Auslösung der Detonationen. Im Frühstücksraum hängt auch eine merkwürdige Zinkkiste an der Wand. Sie ist für den Transport der Verletzten bei Unglücksfällen bestimmt. Die Zeche Glimmerode ist bis heute zum Glück von größeren Unfällen verschont geblieben. Betriebsleitung und Betriebsrat sind heide bemüht, in harmonischer Zusammenarbeit die menschlich vorzuzuschalten und die Einhaltung der Betriebsvorschriften durch alle Werksangehörigen zu sichern. Am nächsten liegt hier die mißbräuchliche Benutzung der Kettenbahn und der Förderbänder bei der Ausfahrt nach der Schicht, die mit großen Gefahren verbunden ist und beim Reiben der Förderbänder den sicheren Tod bedeuten würde.

Viereneinhalb Stunden hielten wir uns unter Tage auf. Für einen Fahrstuhl bestehen in Glimmerode keine Möglichkeiten. Allein das letzte Stück des Aufstiegs neben dem 650 m langen Hauptförderband zählt 870 Stufen, dazu kommen über Tage noch rund 100 Stufen im 36 m hohen Förderturm zu der Sortieranlage. Schon der Ausstieg aus der Grube nach der Schicht bedeutet eine respektable Leistung. Die Anlage eines Lifts hat man erwogen, sie würde eine gewisse Erleichterung bringen, aber einen Kostenaufwand von 200.000.— DM erfordern.

Die Gesamtleistung des Bergmanns von der Einfahrt bis zu seiner glückhaften Rückkehr von der Schicht bedeutet einen außerordentlichen Kräfteaufwand. Eine wohlthätige Wirkung übt noch die Reinigung in der Waschkäule auf den Ermüdeten nach der Schicht aus. Das haben auch wir empfunden, als wir uns dort vom Grubenschlamm und Kohlenstaub säubern konnten.

Wenn Schüler, die kurz vor der Eingliederung in das Berufsleben stehen, sich so augenscheinlich davon überzeugen konnten, wie gefährlich, ungesund und außergewöhnlich erschöpfend und anstrengend die Arbeit des Bergmanns ist, dann werden sie sicher mit größerer Bescheidenheit und Bereitwilligkeit an die Lösung ihrer eigenen Lebensaufgabe herangehen als ohne ein solches unvergessliches Erlebnis.

Bezüglich des Verhältnisses zwischen den Beamten der Grubenverwaltung und den Arbeitern und Angestellten hatte man den Eindruck, daß unter ihnen ein guter Ton im Betriebsinteresse herrscht.

Mit Dank an Herrn Obersteiger Klein, der die Besichtigung der Zeche erlaubt hatte, und die Herren Fahrsteiger Weiland und Kühlborn, die den Gruppen als Führer dienten, verließen wir die Zeche Glimmerode nach einem sehr gewinnreichen Erlebnis.



10. Fortsetzung.

Fragten aber die Paragraphen nach „menschlichen Standpunkten“?

Er kommt in Konflikte. Bernhard hatte er den Befehl gegeben, Herrn Regierungsrat Keßler nicht zu benachrichtigen. Im Interesse der Untersuchung, behauptete er. Der Kommissar hatte ihn groß und fragend angeblickt. Mit einem Achselzucken war er gegangen.

Was hatte dieser Mensch die Achsel zu zucken? Hell springt empor. Plötzlich besinnt er sich: die Frist muß ausgenutzt werden — sofort, bis zur letzten Sekunde. Vielleicht gelang es ihm, Licht in die Sache zu bringen. Man hat wieder einen Menschen verhaftet, der sich in der Sache verdächtig machte. Der Mann hatte sich für einen Freund des Ermordeten ausgegeben. Hell befielt, ihn sofort vorzuführen. Aber es ist nichts dahinter. Der Mann muß wieder entlassen werden.

Nun sucht der Richter persönlich den Schaulpatz des Mordes auf. Er spricht mit allen Bewohnern des Hauses, mit dem Arzt und den Kommissaren, welche die Untersuchung geleitet haben.

Vergebens! Es ist keine neue Spur zu entdecken.

Kommissar Bernhardt hatte Frau Keßler zurückgebracht.

„Haben Sie keinen Einfluß darauf, daß ich entlassen werde?“ fragt sie ihn.

„Nein — leider nicht.“ — erwidert Bernhard mit einem bewundernden Blick auf die schöne Frau, „aber ich werde mein Möglichstes tun, um Licht in die Sache zu bringen.“

„Glauben Sie denn an meine Schuld?“ forschte sie weiter, den Blick fest auf ihn geheftet.

„Als Beamter habe ich gar nichts zu glauben“, erwidert er ausweichend, „jedenfalls spricht manches gegen Sie! Sie haben sich selber hereingeritten!“

„Wieso das?“

„Indem Sie an den Tatort gekommen sind und außerdem zugeben, zur Stunde der Ermordung des Doktors bei ihm gewesen zu sein.“

„Aber erlauben Sie, bitte, wenn ich was zu befürchten hätte — würde ich dann noch gekommen sein? Würde ich dann so freimütig gesagt haben, daß ich bei ihm gewesen bin?“

Der Kommissar wurde nachdenklich: „Immerhin...“ sagte er zögernd, „es kommen die raffiniertesten Manöver vor!“

Sie schrak zusammen. Was man ihr alles zumutet!

„Sie halten mich also für raffiniert?“ und sagte sie. Er kniff die Augen zusammen und blickte sie eine Sekunde lang aufmerksam an.

„Nein — ich enthalte mich vorläufig jeder persönlichen Meinung, gnädige Frau. Man muß vorsichtig sein. Aus Schlüssen können Fehlschlüsse werden.“

„Mit anderen Worten: Sie wenden sich allgültig aus der Sache heraus!“

„Es tut mir leid, gnädige Frau, mich mit Ihnen nicht weiter darüber unterhalten zu können. Wir sind angelangt bei muß Sie verlassen.“

Sie bleibt wieder allein. Völlig verzweifelt. Zerschlagen. Sie hatte gehofft, durch diese Unterhaltung herauszubekommen, wie andere über die Sache dachten. Überall fand sie den gleichen, schweren, belastenden Ernst, — den man ihr gegenüber aus Taktgefühl aber nicht durchblicken lassen wollte.

Bernhardt geht auf sein Arbeitszimmer, sehr nachdenklich. Es ist ihm wertvoll, mit Frau Keßler mehr als drei Worte gesprochen zu haben. Hatte er doch herausgehört wollen, ob sie sich schuldig fühlte, im Grunde

genommen zweifelte er daran, daß sie imstande gewesen sein sollte, einen Mord zu begehen. Aber es sprach alles gegen sie!

Warum durfte er den Regierungsrat übrigens nicht benachrichtigen? Wie konnte Hell das bestimmen? Der Richter war in die Frau verliebt. Das stand fest für ihn. Aber durfte das sein? Ahnend fühlte der Kommissar, daß Doktor Hell ihr irgendwelche Zustände machte. War das Gerechtigkeit? Warum hatte er sie heute noch einmal kommen lassen? Nur wegen der Akten, die er durchstüberte? Wo er doch selber sagte, die Angelegenheit sei bedeutungslos!

Bernhardt macht sich seinen eigenen Reim dazu. Heil sollte die Dame in Ruhe lassen und seine Pflicht tun. Die bestand darin, daß er den Gatten der Verhafteten auf der Stelle benachrichtigte.

Was, wenn der Regierungsrat jetzt durch das Verschwinden seiner Frau zur Verzweiflung kam und sich selber ein Leid antat? War dann Hell nicht verantwortlich?

Das Telefon klingelt. Bernhardt meldete sich. Derjenige, an den er noch eben gedacht, ist im Apparat: Regierungsrat Keßler! Der Kommissar zuckt zusammen. Blitzschnell jagen ihm die verschiedensten Gedanken durch den Kopf. Es unterliegt keinem Zweifel, weshalb der Regierungsrat anruft. Aus irgend einem Grunde vermutet er seine Frau hier in der Nachbarstadt — nun will er fragen, — wendet sich selber an die Polizei.

Ja — die Frage kam. Es war Bernhard, all sollte mit einer Pistole nach ihm geschossen werden. Er sah sich nicht in der Lage, den Schuß zu verhindern.

Die schnarrende Stimme des Regierungsrates schwankte ein wenig. Der Kriminalkommissar hat ihn noch nie gesehen, — aber er kann sich den Mann deutlich vorstellen. Wenigstens glaubt er das nach der Stimme.

Was sollte er nun auf die Frage erwidern? Gab es da einen Zweifel? Hatte er sich nicht nach der Instruktion seines Vorgesetzten zu richten? — Wenn diese Instruktion aber ein

Unrecht war — durfte er dann den Fehler nicht korrigieren?

Es wäre allerdings eine Rohheit, dem Manne die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern: daß seine Frau sich wegen Mordverdachts in Haft befinde. Zeit gewinnen, — das war jetzt die Lösung! — Er sagt ins Telefon:

„Herr Regierungsrat, — wir haben da eine Spur — am besten würden sie tun, sich einmal persönlich zu mir zu bemühen.“

„Was denn? Was denn für eine Spur?“

„Am Telefon kann ich das leider nicht sagen.“

Die Gegenseite hängt indigniert wieder ein. Bernhardt faßt sich nervös an den Kopf. Was hatte er da getan? Zweifellos würde jetzt der unglückselige Mann in der kürzesten Frist zu ihm kommen. Und dann?

Er rechnete. Von der Nachbarstadt bis hierher brauchte man gut eine Stunde. In anderthalb Stunden also —

Wie kam er dazu, so etwas zu sagen? War das nicht eine irrsinnige Handlungsweise? Er hatte schon etwas zugegeben. Konnte er noch zurück?

Aber warum nicht? Es brauchte sich nur erwiesen zu haben, daß die fragliche Spur eine falsche war!

Da wird er durch einen neuen Kriminalfall, der sofortiges Handeln erheischt, aus dieser Betrachtung herausgerissen.

Als der Regierungsrat ankommt, ist er auf gar nichts mehr vorbereitet. Kriminalkommissar Bernhard, der tüchtige, unerschrockene, erfahrene und sonst nie zu verblüffende Detektiv, fühlt sich unsicher werden.

Vor ihm steht Keßler: steif, förmlich, korrekt. Man merkt es ihm aber doch an, daß er die innere Erregung nur gewaltsam eindämmen kann. Aber er dämmt sie ein. Wozu braucht dieser Beamte zu wissen — so denkt er — was in ihm vorgeht? Nein — Haltung zeigen, auch in der verworrensten Lage — das ist allein korrekt, unanfechtbar.

April

April ist von besonderer Art,
 Da wird man manches Mal genarrt
 Von Menschen und vom Wetter auch,
 Das ist einmal ein alter Brauch.
 Hat ist es, wenn man Scherz versteht
 Und nicht gleich aus dem Häuschen geht;
 Doch darf der Scherz nie Bosheit sein,
 Ein Scherz soll immer nur erfreuen.
 Was nun das Wetter anbelangt,
 Bei dem oft wirke Laune schwankt,
 Da halten wir am besten still,
 Denn der April macht, wie „Er“ will!

Johannes Nohlke

Zum Sonntag

Die vor uns liegende Karwoche mit den
 Hosanna-Tufen am Palmsonntag und dem
 schmerzhaften „Ans Kreuz mit ihm!“ am
 Karfreitag wirkt so manches Problem auf,
 das in unseren Tagen noch genau so gilt
 wie damals, als die Menge Hosanna rief,
 Judas seinen Herrn verriet und ein größ-
 ter Böbel sein Opfer forderte.

Schauen wir nun etwas hinein in unse-
 ren Alltag, ob nicht jeder Tag ein Beispiel
 bringt, wie Günst und Gnade, Ungünst
 und Ungnade wechseln gleich dem licht-
 hellen Tag mit der dunklen Nacht. Heute
 noch Freund, morgen schon Verräter und
 übermorgen Feind; heute Liebe, morgen
 Haß; heute umringt von Freunden, mor-
 gen allein und verraten.

Der dunkelste Punkt der Passionsgeschichte
 ist aber doch wohl die Judasat. Sie
 zeigt, wozu Menschen fähig sind, denen
 Treue fehlt. Der Weg führt sie vom
 Freund zum Feind, vom Verrat zum Mord.
 Aber den Judasweg einmal beschritten hat,
 den drängt es unaufhaltsam in die Tiefe
 bis zum verzweifeltsten Ende.

Judasaten haben sich seit jenen Ölberg-
 kunden oft und oft wiederholt. Da sitzt
 mancher mit dir am gleichen Tisch und
 geht mit dir Seite an Seite — und plötz-
 lich wendet er sich ab und wird zum Ver-
 räter. Treuloseitigkeit und Lüge, Hinterlist
 und Bosheit, teuflische Berechnung und
 Verschlagenheit feiern auch heute noch ihre
 Triumphe. Da verrät mancher seinen
 besten Freund nur um des schönen
 Mammons willen. Da steht einer vor dir
 und du hältst ihn für einen deiner Ge-
 treuen. Morgen schon hat er dich ver-
 raten...

Betrachtend sehen wir die Judasat, weil
 sie den Verräter verrät, der je über diese
 Erde wandelte. Und doch sollten auch wir
 uns manchmal prüfend fragen, ob wir
 immer ohne Judasat durchs Leben gehen.
 Ja, heute noch Hosanna, morgen schon
 verraten und übermorgen den Feinden
 ausgeliefert: Palmsonntag und Karwoche
 lehren es uns. Einer aber fragt auch dich
 heute und morgen und alle Tage deines
 Lebens: „Freund, wozu bist du gekommen?“

Schnee und Eis überraschten uns noch
 einmal, trotzdem begegnet uns draußen
 überall ein Gruß vom Frühling, der Jahr
 für Jahr für die Menschheit ein Erlebnis
 wird. Lange, goldene Troddeln hängen

bereits an den Hofelsträuchern, auch die
 Erlen lassen rötlichbraune Staubblätchen
 wehen. In den Gärten leuchten nicht nur
 erste Frühlingsblumen, auch die ersten
 kleinen Triebe der Sträucher sind schon
 sichtbar. In dieses Frühlingsland erklingt
 leise, fast andächtig der melodische Schlag
 einer Amsel. Nun wissen wir, trotz des
 eifrigen Grüßes der alten jungen Leben
 drohte, bald schlagen die Weichen ihre
 blauen Augen auf und erste Schälfeblu-
 men blühen auf den grünen Wiesen.
 Unentwegt steht draußen ein Millionenheer
 junger Saatfelder und wartet auf die
 Sonne, damit den Menschen täglich mehr
 das notwendige Brot wachse. Und drout
 der Winter noch so sehr, es muß doch
 Frühling werden.

Abschied vom Kindergarten. Am
 Montag trafen sich im Kindergarten die
 Mutti und Papi, zum Teil auch Omas
 und Opas, mit den Tanten Esfriede und
 Martha und den 12 Kleinen, die Eltern
 zur Schule kommen, zu einer Abschiedsfeier,
 Als Gäste wohnten Herr Pfarrer Vog mit
 Frau und Fräulein Venz, die wahrschein-
 lich das erste Schuljahr übernimmt, der
 Freier bet. Die fünf Jungen und sieben
 Mädchen saßen auf ihren kleinen Stühlen
 und Tante Esfriede zeigte ihnen ein Bil-
 derbuch, das sie mit Bildern und Worten
 der Schule, in die sie nun nach Eltern
 kommen, nahebrachte. Dann ging es
 nebenan zur geschmückten Kaffeetafel. Alle
 ließen sich den Kaffee und Kuchen mundet.
 Die kleinen Malereien, die jedes Kind im
 Laufe des letzten halben Jahres mit Eifer
 gemalt hatte, hatten die Kindergartenler zu
 einem Büchlein zusammengetan, damit
 sich die Kleinen später die Bildchen betrach-
 ten können, wenn sie die Schulbank drücken.
 Als Tante Esfriede ihren kleinen Schil-
 lingen die letzten Abschiedsworte zurief,
 waren alle ergriffen und von tiefer Dank-
 barkeit erfüllt. Tante Esfriede wurde
 spontan in den Arm genommen und feste
 gedrückt.

Ernennung. Der beim Postamt Mel-
 sungen beschäftigte Postangestellte Hans
 Schade wird mit Wirkung vom 1. April 1952
 nach bestandener Prüfung als Postassistent
 in das planmäßige Beamtenverhältnis über-
 nommen. Die Spangenberg Zeitung
 gratuliert herzlich.

Passionsmusik. Im Rahmen eines
 abendlichen Passionsgottesdienstes erklang
 am Sonntag in der ehrwürdigen Stadt-
 kirche St. Johannes die Matthäus-Passion
 von Melchior Vulpus. Als rechte Ein-
 leitung zu diesem Werte aus der Zeit der
 Reformation und der mittleren Homophonie bot
 die Organistin und Leiterin des hiesigen
 Kirchenchors Fräulein Ursula Gundermann
 in klarer und feiner registrierter Weise ein
 Praeambulum von Wedmann, der ein
 Zeitgenosse und Landsmann von Vulpus
 war. Die Matthäus-Passion will Diener
 des heiligen Wortes sein und stellt in der
 reinen a capella-Form dem Aufführenden
 keine leichte Aufgabe. Insbesondere ver-
 langten die solistischen Partien neben guter
 technischer Stimmschulung besondere Ein-
 stellung auf die Vokalart jener Zeit. Die

**GROSS
FORMAT**

**LUX
MAGNUM**

**MEHR
QUANTITÄT
MEHR
QUALITÄT***

* Das Großformat hat die Eigenschaft, das Tabakaroma hochqualifizierter Mischungen zu letzter Entfaltung zu steigern. So bietet die Lux nicht nur ein mengenmäßiges, sondern vor allem auch ein qualitatives Mehr.

umfangreiche Partie des Evangelisten, die
 mit weitem Bogen das ganze Wort hält,
 lag bei Gustav Bange in guten Händen.
 Den Worten Jesus wußte Hans Weimann
 den rechten Klang zu verleihen. Die klei-
 neren Solopartien und die Klangrein und
 ton schön gejungenen mehrstimmigen Sätze,

die dem Kirchenchor übertragen waren,
 wurden von der Dirigentin mit fester
 Hand eingeleitet, sodaß der Eindruck einer
 wohlklingenden Geschlossenheit entstand. Dank-
 barkeit und Andacht erfüllten die Herzen
 einer leider nicht sehr zahlreichen Zuhörer-
 schaft.

Copyright Poplar-Verlag Darmstadt

Wer klagt mich an?

Kriminalroman von Harry Hoff

11. Fortsetzung.

Er macht mahelnde Bewegungen mit dem
 Unterkiefer. Aus seinem spitzen Vogel-
 gesicht schauen die Augen wie zwei Linsen
 hervor.

„Wo ist Ihre Spur — was heißt das?“ fragt
 er im Ton eines Vorgesetzten, der zu be-
 fehlen hat und keinen Widerspruch duldet.
 Bernhard kniffelt die Augen zusammen und
 mustert sein Gegenüber zwei, drei Sekunden
 lang, ohne ein Wort zu erwidern.

Keßler setzt die mahelnden Bewegungen
 mit dem Kiefer fort. Eine gewisse Spannung
 scheint durch seinen Körper zu beben, als ob
 er elektrisch geladen wäre. Und als ob jeden
 Augenblick ein Blitz aus ihm hervorspringen
 könnte.

„Ich habe Sie etwas zu fragen, Herr Regie-
 rungsrat!“ sagt Bernhard jetzt höflich-kühl.
 „es handelt sich um eine dienstliche Frage.
 Wissen Sie etwas davon, ob Ihre Gattin mit
 einem gewissen Doktor Jäger bekannt war?
 Pflegt ein Herr dieses Namens in Ihrem Be-
 kanntenenkreis zu verkehren?“

Keßler, der eben Platz nehmen wollte,
 bleibt jetzt verwundert stehen. Er scheint
 nicht recht zu begreifen. Die Frage des
 Kommissars kommt ihm aber absonderlich vor.
 In dieser Situation geradezu lächerlich vor.
 „Ein Doktor Jäger in seinem Bekannten-
 kreis? Mit seiner Frau bekannt? — Jäger —
 Jäger — Doktor Jäger — warum ist ihm der
 Name auf einmal so gelaufen? Da war
 doch etwas? Sein Gehirn arbeitet fieberhaft.
 Assoziiert: Jäger — Zeitung — Mord-
 geschichte — sollte da ein Zusammen-
 hang —? Aber was hatte das mit Lilli zu
 tun?“

Er fragt.

Bernhardt antwortet. Der Regierungsrat
 setzt sich. Er sitzt bewegungslos auf dem
 Stuhl. Was für Schlüsse? Was für Ver-
 mutungen?

Plötzlich springt er auf; Stampft mit dem
 Fuß auf den Boden. Verliert seine Haltung
 vollkommen und schreit dem Kommissar ins
 Gesicht:

„Reden Sie — wo befindet sich meine
 Frau?“ An seinen Schläfen sind die Adern
 geschwollen. Es wirkt verzerrt, abstoßend, —
 lächerlich.

Dem Kommissar ist es nicht ums Lachen
 zu tun. Von dem Mann da geht eine sugges-
 tive Gewalt aus — Bernhards Besinnung
 ist wie gelähmt. Automatisch schaut er dem
 Regierungsrat ins Gesicht:

„Ihre Frau befindet sich hier in Unter-
 suchungshaft!“

Keßler steht ihm dicht gegenüber. Ganz
 dicht. Sein Vogelgesicht ist noch spitzer ge-
 worden. Seine Hände verkrampfen sich.

„In — Untersuchungs — Haft —?“ wieder-
 derholt er, stockend, lallend, wie ein blödes
 Kind. Es ist, als gehe das über sein Fassungs-
 vermögen.

Bernhardt sucht ihn zu beschwichtigen.
 Doch der Regierungsrat wütet wie ein wild-
 klägliches Stier. Er klagt sich selber an —
 sie im gleichen Atemzug wieder; er weiß
 kaum noch, was er redet.

Bernhardt schweigt.

„Ich will zu ihr — sofort!“ begehrt der
 Regierungsrat plötzlich.

Der Kommissar hält ihm ein „Unmöglich!“
 entgegen.

„Dann wende ich mich an den Unter-
 suchungsrichter!“ sagt Keßler wütend, dreht
 sich mit kurzem Ruck um und verläßt das
 Zimmer.

Bernhardt starrt ihm resigniert nach.

„Mag es gehen, wie es will — ich habe
 doch richtig gehandelt, denkst er bei sich.
 Doktor Heil hat einen großen Stoß Akten
 vor sich auf dem Tisch liegen. Er ist zu
 einem drohenden Berg angewachsen. All das

harrt der Abarbeitung durch ihn; aber er
 hat keinen Sinn dafür. Ihn interessiert nur
 ein einziger Fall. Dieser aber, statt sich zu
 lösen, beginnt immer komplizierter zu
 werden.

Er hat an seinem Schreibtisch keine Ruhe
 mehr. Immer wieder springt er empor; geht
 vom Tisch zur Tür, von der Tür zum Fen-
 ster; bleibt plötzlich stehen — nimmt den
 Weg wieder von neuem an.

Alle seine Versuche, seinerseits den Knoten
 zu durchschlagen, sind fehlgegangen. Er
 weiß keinen Rat mehr. Die Sache ist reif für
 den Staatsanwalt.

Die schöne Frau steht ihm wieder deutlich
 vor Augen. Er fühlt sich von ihrem Blick
 durchglüht, von dem Klang ihrer Stimme
 umschmeichelt. Es ist ihm unmöglich, sich
 das Bild aus dem Sinn zu schlagen, — es
 verfolgt ihn bei Tag und Nacht.

Was kann er noch zu ihrer Rettung tun?
 Nichts! Gar nichts! Das Schicksal würde
 jetzt seinen Lauf nehmen. Es ist nicht mehr
 möglich, ihm in die Spelchen zu greifen...

Es klopf. Er steht zufällig vor der Tür und
 fährt erschrocken zusammen wie ein Ver-
 brecher, den man auf frischer Tat ertappt.

Rasch will er einige Schritte ins Zimmer
 gehen — da wird schon geöffnet.

Vor ihm steht ein distinguiert Herr mit
 einem Vogelgesicht, das leicht gerötet ist.
 Der Unterkiefer des Mannes macht mahelnde
 Bewegungen. Er blickt sich im Zimmer um,
 das etwas verdunkelt ist.

„Verzeihung — sind Sie der Unter-
 suchungsrichter Dr. Heil?“ fragt er, „mein
 Name ist Keßler, Regierungsrat Keßler. Ich
 suche nach meiner Frau. Man hat mir ge-
 sagt, daß sie sich hier in Haft befindet. Trifft
 das zu?“

Heil tritt an seinen Tisch und sucht eine
 würdige Haltung einzunehmen. Ihm ist, als
 sei er plötzlich überfallen worden, und als
 müsse er sich waffenlos ausplündern lassen.
 Verlegen streicht er sein etwas zu blondes
 Haar über die Stirn zurück. Den Blick hat
 er zu Boden geschlagen.

„Bitte, nehmen Sie Platz“ sagt er auch
 einer Pause.

„Das ist keine Antwort auf meine Frage“,
 erwidert der Regierungsrat und bleibt stehen.
 „Ich will wissen: befindet sich meine Frau bei
 Ihnen in Haft oder nicht?“

Seine Stimme klingt metallisch-scharf. Heil
 zuckt zusammen. Die Situation kommt
 ihm komisch vor. Er hätte laut lachen
 können. War das Galgenhumor? Was geschah
 überhaupt? War er, Untersuchungsrichter,
 plötzlich zum Angeklagten geworden,
 daß man so mit ihm umsprang? Was er-
 dreistet sich jener Mensch? Und übrigens —
 woher wußte er —?

Der Regierungsrat scheint nicht gewillt zu
 sein, lange auf eine Antwort zu warten. Er
 blickt Heil drohend an, der endlich erwidert:

„Sie durchkreuzen mit Ihrem Erscheinen
 meine Dispositionen. Herr Regierungsrat, Ihre
 Gattin befindet sich allerdings in Haft.“

Keßler tut einen Schritt auf ihn zu und
 läßt ihn nicht aus den Augen.

„Und warum hat die Polizei verabsäumt,
 mich zu benachrichtigen?“ begehrt er auf.

„Das hat verschiedene Gründe! — Aber
 bitte, nehmen Sie Platz, Herr Regierungsrat!“

„Ich nehme Platz, wann es mir beliebt!
 Wollen Sie bitte die Gründe nennen?“

Er ist dicht vor dem Richter stehen ge-
 blieben. Sein Unterkiefer reißt sich langsam
 hin und her. Scharfe Falten durchfurchen
 das spitze Gesicht.

„Zunächst galt es, Sie zu schonen“, setzt
 der Richter an. Keßler fällt ihm ins Wort:
 „Mich schonen? Schonem, indem man mich
 im Ungewissen läßt? Wieso? Ich meine, das
 ist eher eine Quälerei gewesen, — eine Ge-
 meinheit, verstehen Sie mich, Herr Richter?“

„Herr Regierungsrat — bitte — beruhigen
 Sie sich! Bei dem Zustand, in dem Sie sich
 jetzt befinden, muß ich es ablehnen, weiter
 mit Ihnen zu verhandeln.“

Fortsetzung folgt.

Konfirmation 1952

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes ERNST und deren Eltern die
herzlichsten Glückwünsche
zur Konfirmation.

Familie Salzmann
Teichmühle

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter MARLENE und deren Eltern die

herzlichsten Glückwünsche
ZUR KONFIRMATION

Familie Georg Voland
Neustadt

Allen Mitkonfirmanden meines Sohnes HEINZ-DIETER und deren Eltern

alles Gute

zur Konfirmation

Frau Lisa Möller
Marktplatz

Herzlichen Glückwunsch

ZUR KONFIRMATION

allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes und Enkels UWE übermiffeln

Familie Richard Theune
Familie Franz Siebert

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes FRIEDRICH und deren Eltern die

besten Wünsche

zur Konfirmation

Familie Eduard Gonnermann
Heinrich-Stein-Siedlung

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter KORNELIA und deren Eltern

herzlichen Glückwunsch

ZUR KONFIRMATION

Familie Dr. Konrad Völker
Schafgasse

Allen Mitkonfirmanden meiner Tochter HILDEGARD und deren Eltern

die besten Wünsche

ZUR KONFIRMATION

Gertrud Stielz
Jahnstraße

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter KÄTHE und deren Eltern

herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation

Familie Heinrich Wedekind
Heinrich-Stein-Siedlung

Allen Mitkonfirmanden unserer Enkelin GISELA und deren Eltern

die besten Wünsche

zur Konfirmation.

Familie Heinrich Stöhr
Untermühle

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter MARTHEL und deren Eltern

herzliche Glück- u. Segenswünsche

zur Konfirmation.

Familie Oskar Pletzting
Gärtnerei

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes GERHARD und deren Eltern

die besten Wünsche

zur Konfirmation.

Familie Konrad Ludolph
Jägerstraße

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter HELGA und deren Eltern

herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation.

Familie Heinrich Siebert
Schnellröderstraße

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter WALTRAUD SANGMEISTER und deren Eltern

die besten Wünsche

zur Konfirmation.

Familie W. Schirrmeister
Neustadt

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes GÜNTHER und deren Eltern

gratulieren wir herzlich

ZUR KONFIRMATION

Wilhelm Höhle und Familie
Olmühle

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes WERNER sowie deren Eltern die

herzlichsten Glückwünsche

ZUR KONFIRMATION

Familie Georg Pletzting
Dörnbach

**ZUR EINSEGNUNG
UNSERER KONFIRMANDEN**

Hab Sonne im Herzen, obs stürmt oder schneit,
ob der Himmel voll Wolken, die Erde voll Streit!
Hab Sonne im Herzen, dann komme was mag!
Das leuchtet voll Licht dir den dunkelsten Tag!

Hab ein Lied auf den Lippen mit fröhlichem Klang,
und mach auch des Alltags Gedränge dich bang!
Hab ein Lied auf den Lippen, dann komme, was mag!
das hilft dir verwinden den einsamsten Tag!

Hab ein Wort auch für andre in Sorg und in Pein,
und sag, was dich selber so frohgemut läßt sein:
Hab ein Lied auf den Lippen, verlier nie den Mut,
hab Sonne im Herzen, und alles wird gut!

Mit diesen wunderbaren Worten des Dichters verbinde ich meinen Glückwunsch zur Konfirmation dieser stattlichen Kinderschar, die heute hinausgeht in das Leben, zu neuen Ufern, zu neuem Land. Eine leise Wehmüt mag all die Herzen der Eltern und Anverwandten befallen, die aus der Gereiftheit ihres Lebens wissen, daß sich hinter diesen Kindern nun die Tore der Kindheit schließen. Fürsorgende Liebe hat ihnen bis jetzt die Wege geebnet und ein Paradiesgärtlein geschenkt, das von unbekümmerter Freude, kindlichem Frohsinn und lebensbejahender Lust am Schaffen und Spiel erfüllt war.

Gewiß, gerade auch über diese Kinder gingen schwere Kriegsjahre und manchmal noch schwerere Nachkriegsjahre wie versengender Wüstenwind dahin. Ein unerbittliches Schicksal raubte dem einen die Heimat, dem anderen den Vater, die Mutter, fiel mitleidlos ein in den Garten der Kindheit wie ein Reif in der Frühlingsnacht, und Krankheit und Tod warfen ihre Schatten auf sonniges Kinderland.

Doch Jugend ist Kraft, Jugend ist Leben, Jugend ist Hoffnung, sie überwindet alles, und ihre treibende Kraft wirkt immer wieder Frohmüt, glühenden Eifer, Frische und edle Beglückung.

Wohlgegürtet und gerüstet für den Kampf ums Dasein, so schicken Eltern und Paten, liebe Angehörige, verantwortungsbewußte Lehrer und Seelsorger diese jungen Menschenkinder nun hinaus in eine neue Schule, das Leben; denn, „Der Mann muß hinaus in das feindliche Leben!“ Dort gilt es, durch Fleiß und Tüchtigkeit sich zu bewähren. Doch nicht der äußere Erfolg ist das Höchste im Leben. Erst das ernste Streben nach größerer Reinheit, Weisheit, Güte und Harmonie, erst die unermüdete Arbeit an uns selber, an unsrer Persönlichkeit schafft wahres Glück. Und weil die Persönlichkeit erst in der Gemeinschaft die edelste Ausformung erfährt, rufe ich allen zu:

„Gesell dich stets dem Besseren zu,
daß mit ihm deine bessern Kräfte ringen.
Wer selbst nicht weiter ist als du,
der kann dich auch nicht weiter bringen!“

Die besten Wünsche

zur Konfirmation allen Mitkonfirmanden meiner Tochter CHRISTA und deren Eltern

Frau Elisabeth Hebler
Liebenbach

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter HELGA und deren Eltern

die besten Wünsche

zur Konfirmation.

Familie Heinrich Breßler
Mittelgasse

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter MARLIE und deren Eltern

herzlichen Glückwunsch

ZUR KONFIRMATION

Familie Heinrich Ellrich
Burgstraße

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes HARTMUT und deren Eltern

Glück und Segen

ZUR KONFIRMATION

Familie Georg Ludolph
Bädersgasse

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter RUTH und deren Eltern

herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation.

Familie Fritz Hüfner
Bahnstraße

Allen Mitkonfirmanden meiner Tochter ANNEMARIE und deren Eltern

die besten Wünsche

zur Konfirmation

Frau Martha Lichau
Süßmotel

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter TRUDI und deren Eltern

DIE BESTEN WÜNSCHE

zur Konfirmation.

Familie Fritz Diltzer
Jägerstraße

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter ROSEMARIE und deren Eltern

DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE

zur Konfirmation.

Erich Streich und Frau
Heinrich-Stein-Siedlung

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes PETERJÜRGEN und deren Eltern zu ihrem Ehrenlage unseren

herzlichsten Glückwunsch

Heinrich Fehling und Frau

Lochmühle

Allen Mitkonfirmanden meiner Tochter ELSE-HERTA und deren Eltern

DIE BESTEN WÜNSCHE

zur Konfirmation.

Käthe Görtzen
Melsungerstraße

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes KARLHEINZ und deren Eltern

recht herzliche Glückwünsche

zur Konfirmation.

Familie August Jacob
Aue

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter HELLA und deren Eltern

herzlichen Glückwunsch

ZUR KONFIRMATION

Familie Gottfried Beier
Neustadt

Die besten Wünsche

ZUR KONFIRMATION

allen Mitkonfirmanden unseres DIETER sowie deren Eltern

Willy Redecker und Frau

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter BERTA und deren Eltern

die herzlichsten Glückwünsche

zur Konfirmation.

Familie Kurt Siebert
Obergasse

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter ANNI und deren Eltern

herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation

Familie Karl Kasper
Rathausstraße

Aus Stadt und Land.

Der Tod hielt reiche Ernte!

Einmal standen wir in der vergangenen Woche am Grabe lieber Mitbürger.

Am Dienstag wurde Georg Siebert, Bruder von Malermeister Ruri Siebert, zu Grabe getragen. Georg Siebert handelte im 55. Lebensjahr und war seit 1834 in Wetzlar wohnhaft. Er war längere Jahre Geschäftsführer bei der Firma M. Woelm. Nach dem Kriege machte er sich selbständig und war als Buchprüfer und Steuerberater in Wetzlar tätig. Er starb nach längeren, schweren Leiden. Sein Wunsch, in der heimaterde einmal zu ruhen, wurde ihm von seinen Angehörigen erfüllt. Ein großes Beerdigungsgesolge begleitete ihn auf seinem letzten Gang. Der Turn- und Sportverein begleitete ihn mit der Fahne des Vereins und stellte die Ehrenträger, Georg Meurer und Helme dem verstorbenen Turnbruder am Grabe einen ehrenvollen Nachruf und legte als letzten Gruß einen Kranz nieder.

Am Donnerstag wurde unser Mitbürger Schreinermeister Gustav Siegel zu Grabe getragen. Er hand im Alter von 76 Jahren und starb nach langem schweren Leiden. Arbeit und Mühe war ihm langes Leben in treuer Fürsorge für seine zahlreiche Familie, 6 Söhne und 2 Töchter. Zwei Söhne gaben im Kriege in Ausland ihr junges Leben hin.

Am gleichen Tage wurde die sterbliche Hülle unseres Acker Mitbürgers Fabrikant Gustav Bauerfeld der Erde übergeben unter staatlicher Teilnahme jüdischen- und deutschen Landeute. Der Heimgegangene wohnte mit seiner in der vorvergangenen Woche verstorbenen Gattin im Hause Hentel, Mittelgasse, wo beide recht gut aufgehoben waren.

Am gestrigen Freitag beteten wir unseren allseitig hochangesehenen und verehrten Mitbürger Konrad Hentel zur letzten Ruhe nach langer Pilgerfahrt in die Heimat. Konrad Hentel war ein echter, treuer Spangenberg, der seine Vaterstadt über alles liebte und für sie alles tat, was er tun konnte. Er war in früheren Jahren Mitbester in der Spangenberg Apotheke, sämtlichen Vesshern und Pächtern hat er treu und gewissenhaft gedient. Dann war er jahrelang als Straßenwärter bei der Kommunalverwaltung tätig. Wo ihn das Leben hinstellte, hat er seine Pflicht getan. Nach in seinem hohen Alter, er stand im 81. Lebensjahr, galt für ihn das Bibelwort: „Ich muß wirken, solange es Tag ist.“ In jüngeren Jahren gehörte Konrad Hentel auch dem Kirchenvorstand an.

Möge allen lieben Verstorbenen die Erde leicht sein. Mögen sie in Frieden ruhen!

Dr. Otto Schneewald f. In Naumburg/Saale verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit (Lungenentzündung) Zahnarzt Dr. Otto Schneewald. Der Heimgegangene war als Sohn des Pfarrers E. Schneewald, der von 1892 bis 1928 in Spangenberg und Schnellrode als Pfarrer und Seelsorger in großem Segen wirkte, geboren. Nach dem Besuch unserer Stadtschule absolvierte er das humanistische Gymnasium in Kassel, studierte an verschiedenen Universitäten, nahm am 1. Weltkrieg teil, aus dem als Offizier, geschmückt mit den E.K. 1 und 2 und anderen militärischen Auszeichnungen, glücklich zurückkehrte. Dann ließ er sich nach vollendeter Ausbildung in Naumburg als Zahnarzt nieder, wo er bis zu seinem Tode eine umfangreiche Praxis ausübte. Dr. Otto Schneewald war ein treuer Sohn seiner Vaterstadt. Gern kam er mit seiner Familie öfters hierher, zuletzt vor 8 Jahren, er war beliebt bei der gesamten Bürgerschaft. Sein früher Tod erweckt allseitige Teilnahme. Er ruhe in Frieden.

Bolksbildungswerk. Der von seinem vorjährigen Buchhabend noch in bester Erinnerung stehende Registrator Alexander Starke konnte auch diesmal wieder im Rahmen des Bolksbildungswerkes eine begehrte Zuhörerfähigkeit um sich versammeln. Nachdem er in den Vormittagsstunden die oberen Klassen der beiden Spangenberg Schulen mit seinem köstlichen Humor aus deutschen Gauen zu wahren Besessenen begeistert hatte, konnte er in den Abendstunden einen gleichen Erfolg bei einem dankbaren Publikum verzeichnen.

Das gute Alte kommt immer wieder! Am vergangenen Sonntag, dem Prüfungstag der Konfirmanden, fanden sich im Stoffsaal nachmittags Herr Pfarrer Dr. Bachmann, die Kirchenältesten und die diesjährigen Konfirmanden zu einer schlichten, gemütvollen Abschiedsfeier ein. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied hielt Herr Pfarrer Dr. Bachmann eine eindrucksvolle Ansprache und begründete die Gäste, Herrn Willereit

mit seinen 10 Jungen vom C.M.-Gelle, die auf einer Radtour über Spangenberg kamen, und der Einladung zu dieser Feierstunde gerne Folge leisteten. Als Vertreter des Lehrer-Kollegiums nahm an der Abschiedsfeier Julia Enheroth und die Herren Paul und Buntmann teil. Die Gelle Jungen erzählten von ihren Fahrten und ließen sich Kaffee und Kuchen mit unseren Konfirmanden munden. Herr Pfarrer Dr. Bachmann führte in seinen Schlussworten noch aus, dieser Nachmittags solle der Anfang sein, den in früheren Jahren geübten

Brauch „der letzten Zusammenkunft“ der Konfirmanden vor dem Konfirmationstag wieder ins Leben zu rufen.

Turner auf zum Gratulieren! Am gestrigen Freitag beging unser Mitbürger Georg Siebert, Mittelgasse, in bester Gesundheit, Mäßigkeit und Arbeitsfreudigkeit den 70. Geburtstag. Das Geburtstagsfest ist für seinen jugendlichen treuen Mitglied des Turnvereins „Froher Mut“, Wanzgen Eichenstr. hat er bei den verschiedenen Ganturnfesten für den Verein



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Man kann es kaum glauben, daß unser Bergstädtchen Spangenberg einmal Hauptstadt und Residenzstadt des Hessenlandes neben der Stadt Kassel gewesen ist. Und doch war es einmal so. Im Mittelalter hatte Spangenberg verkehrsmäßig eine sehr günstige Lage in Schnittpunkt der uralten Straße durch die „Langen Hessen“ von Thüringen über Waldbappel, Spangenberg nach Homburg-Marburg und der zweiten Hauptstraße in der Nord-Südrichtung von Wigenhausen über Eichenau, Spangenberg nach Rotenburg-Sersfeld, auf der hauptsächlich die wichtigen Salztransporte erfolgten. Damals war Spangenberg ein Knotenpunkt des Verkehrs, heute liegt es dagegen ein wenig abseits, und wenn seine Bewohner nicht auspassen, dann kann der hundertjährige Dornröschenschlaf beginnen.

Wie viele Spangenger, die es noch nicht zum eigenen Auto brachten, haben sich schon über die geringe Zahl der täglich verkehrenden Eisenbahnzüge auf unserer Strecke beklagt! Für den Eingeweihten ist es kein Geheimnis, daß die Bundesbahn den Personenverkehr als Zuschußbetrieb betrachtet und nur aus dem Güterverkehr des Personenverkehrs zur Ersparnis von Betriebskosten liegt darum auf der Hand und droht in erster Linie den Nebenstrecken mit geringem Verkehr. Wir wollen darum der Bundesbahn dankbar sein für ihre neue Ergründung, die Einführung der neuen Schienen-Dmnbusse auf unserer Strecke. Seit einer Woche verkehren diese schmutzigen und lauberen Fahrzeuge im regelmäßigen Einfaß. Am vergangenen Sonntag habe ich mich schon von der bequamen Bequemlichkeit dieser Fahrzeuge überzeugen können und auf der Fahrt von Schwege nach Spangenberg das bekannte Landschaftsbild mit seinen vielen reizvollen Bildern in einer ganz neuen Form wie vom Aussichtswagen eines amerikanischen Pullmannzuges erlebt.

So wie vor Jahren einmal die Postkutschen aus der Landschaft verschwanden, so werden nun auch die Lokomotiven mit ihren Rauchfahnen immer seltener zu sehen sein. Das hat aber auch sein Gutes, wenn uns mal nicht mehr die Rußfahnen in die Augen fliegen und das ganze Reisen ohne Rauch und Kohle möglich ist. Ja, die Kohle hat's in sich. An Ruhz und Saar bestimmt sie die hohe Politik. Je mehr wir dort fördern, umso knapper wird sie. Mein Freund behauptet, da wären nur die vielen Erfindungen dran schuld. Zuerst wurde das Holz knapp. Dann gab es weniger Schafsköpfe und deshalb weniger Wolle. Und an Stelle der guten Wollstoffe traten die guten Stoffe aus Hainbuche, Fichte, Erle und Pappel. Und weil nun immer mehr Holz in die Zellstoffwerke wanderte, wurde unser Wald dünner, die Holzteilungen wurden dafür immer geringer. Wir wanderten vom Holzbrand zu den Sägeplänen und zur Kohle als Hausbrand. Doch die Erfinder haben uns geradezu verfolgt. Aus der Kohle fingen sie bald an, alles zu machen, vom Treibstoff und der Arznei, bis zur Schokolade. Zum Verbrennen ist die Kohle schon zu schade geworden. Nun wird sie veredelt, und als verflüssigte Kohle treibt sie unsern neuen Stromlinien-Bus über die Schienen dahin.

Wir werden immer vornehmer, müssen uns aber dafür nach einem anderen Setz-

mittel umsehen. Da haben es die Araber in der Wüste gut. Am Tage heizt ihnen die Sonne ein, und in der Nacht tut es der Kamelmist. Uns nützt dies Rezept für den Kohleerfah aber nichts, denn so zahlreich sind in unserem lieben Vaterlande (Gott sei Dank!) die Kamele noch nicht, daß wir mit ihrem Mist die Straßen heizen könnten. Bleiben wir also bei den Sägeplänen und der Lisse beim Kohlenhändler. Beide haben es mir seit dem letzten Kälteeinbruch sehr angetan, wo ich auf meinem Ullenturm nur kalte Füße und Eisbeine erlebt habe. Die Armele habe ich aber schon aufgewickelt für den Fall, daß ich demnächst bei der Losholzverteilung durch die Stadt zu schlecht wegkommen sollte. Meine Frau ist bedeutend friedlicher gestimmt als ich. Sie tröstet mich köstlich mit der köstlichen Aussicht:

„Und dräut der Winter noch so sehr Mit trogigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher:
Es muß doch Frühling werden!“

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Der 9. April ein Gedentag in der Geschichte des Schlosses

Ein Gedentag besonderer Art ist der kommende 9. April dieses Jahres in der Geschichte unserer Stadt und des Schlosses. Wie bekannt sein dürfte, stand bis zum Jahre 1880 auf der Höhe des Schloßberges eine alte, aus den Freiheitskriegen stammende Kanone, die als „Marmgeschütz“ auf der Festung Spangenberg diente. Nach Aufstellung derselben bestand auch der Brauch, wenn vom Schlosse aus ein ausgedehnter Brand in der Stadt oder in deren Gemarkung und Umgebung bemerkt wurde, daß drei Kanonenschüsse von der Bergseite abgefeuert wurden.

Am 9. April 1832, also vor 120 Jahren, wurde dieser Brauch zum letzten mal gehandhabt. Es brach an diesem Tag ein ziemlich umfangreicher Waldbrand im Dornbach am Sunkertopf aus und der ehernen Mund dieses Zeugen aus der glorieussten Zeit der Freiheitskriege erfüllte zum letztenmal in dieser Hinsicht seine Pflicht, um dann lange Jahre zu schweigen. Später wurde das Schießen eingestellt und sobald Feuer ausbrach, das von der Schloßwache beobachtet wurde, so wurde dieses durch ein Sprachrohr den Bewohnern der Stadt zu gerufen, was deutlich hörbar war.

An Feuerlöschgeräten besaß das Schloß damals eine Feuerpritze, zwei Handspritzen und zwölf lederne Feuerwehreimer. Das Sprachrohr und diese Löschgeräte hatten ihren Platz in dem sog. Spritzenaal. Es war dies der Raum, in welchem über einem Kamin ein Relief, eine Jagdszene darstellend, zu sehen war.

Doch nach 39 Jahren hat das alte Geschütz seinen ehernen Mund noch zweimal aufgetan. Es verflündete mit seiner dröhnenden Stimme den Bewohnern Spangenberg am 1. März 1871 den Einzug der Deutschen in Paris und am 10. Mai den Friedensschluß in Frankfurt-M.

Im Jahre 1880 wurde dann die „Freiheitskanone“, man nannte sie auch die „Feuerkanone“, von dem damaligen amtlichen Betreuer des ehrwürdigen Bauwerks Baurat D. an den Spangenger Ullenturm-Stern für ein paar Silberlinge

und für sich errungen. Heute ist Georg Siebert Ehrenmitglied des Turn- und Sportvereins. Seine alten Turnbrüder gratulieren ihm aufs herzlichste. Auch die „Spangenger Zeitung“ gratuliert Georg Siebert nachträglich zu seinem Ehrentag.

April! April! Unsere Notiz in der Nummer vom 29. März, Briefstauben im Dienste des Schlosses, war natürlich ein Aprilscherz und ist als solcher von den meisten Lesern aufgenommen worden. Die Distanz zwischen dem 29. März und dem 1. April war etwas zu groß, sonst wäre — Nur wenige Unentwegte haben die „Boten des Friedens“ abfliegen gesehen und ihnen gute Rufe gewünscht.

Staatsexamen. Fräulein Waltraud Bahmann, Tochter des Herrn Christian Bahmann, bestand ihr staatliches Examen als Krankenschwester in Bad Wildungen.

Deutsche Partei in Spangenberg gegründet. Am 3. April wurde der Ortsverband Spangenberg der DP gegründet, dem sich eine große Anzahl von Spangenger Bürgern angeschlossen. Zum kommissarischen Vorsitzenden wurde Bahnhofsvorsteher Gernershausen gewählt und in der Versammlung beschloßen, zur Kreistagswahl eine eigene Liste aufzustellen. Über die örtliche Wahl wurde noch kein Beschluß gefaßt. Die nächste Versammlung findet am kommenden Mittwoch, dem 9. April, im „Goldenen Löwen“ statt.

Vereinskalender

Klingartverein Spangenberg

Samstag, den 5. April, abends 8 Uhr findet im „Grünen Baum“ unsere Monatsversammlung statt. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist dringend erforderlich, da wichtige Punkte zu besprechen sind.

Der Vereinsführer, Aschenbrenner

Chorverein „Viedertranz“

Mittwoch, 20 Uhr

Gesangstunde

Der Vorstand.

SPD-Ortsverein Spangenberg

Wichtige Versammlung am Dienstag, dem 8. April, 20 Uhr (pünktlich), in „Stadt Frankfurt“.

Der 9. April ein Gedentag in der Geschichte des Schlosses

— 60 Mark — als „altes Eisen“ verkauft. Die Jugend Spangenger gab dem Abtransport des historischen Geschützes von der historischen Stätte in lärmender Weise das letzte Geleit zum Bahnhof und demonstrierte dadurch gegen den Verkauf. Darnals hatte man leider keinen Sinn für Heimatpflege, für Denkmäler aus ruhmreicher Zeit und für das gute, liebe Alte, auch der Weltunger Baurat D. nicht.

Man nahm dem ehrwürdigen Schlosse nach und nach alle seine geschichtlichen Schätze und Denkwürdigkeiten und tat nichts, um das zu erhalten, was zu erhalten wert gewesen wäre. So wurden zwei aus der Renaissancezeit stammende kunstvolle Ofen abgebrochen und in Risten verpackt nach Marburg entführt, wo sie im dortigen Museum verpackt 20 Jahre lang standen. Vor der Errichtung der Forstschule gelang es nach energiegelassen Bemühungen des Bürgermeisters Heinrich Bender, die Ofen wieder zurückzubringen und im Schlosse an ihrem früheren Platz auf Kosten der Stadt mühevoll wieder aufzustellen.

Wenn möglich, wäre gewiß der 85 Meter tiefe Schloß-Brunnen auch abmontiert und nach Marburg überführt worden; denn das mächtige Brunnenrad, in dem jahraus, jahrein zwei Grauschimmel so lustig und munter traten und ihre schwere Arbeit vollbrachten, wurde auch als altes Holz losgeschlagen. Ebenso erging es dem Schilderbüchsen vor dem Wacht haus. Es stand wohl 40 Jahre als Abortschalen in einem Hausgarten in der Neustadt, bis sich Bürgermeister Wilhelm Schier erbarmte und es wieder zurückward. Er ließ es restaurieren und in seinen alten herrlichen Farben rot-weiß wieder an seinen Platz stellen. In der Kriegszeit ist das Schilderbüchsen wieder verschwunden, jedenfalls haben die Wacht soldaten es als Brennholz verwendet.

So ist ein historisches Stück nach dem anderen dahingegangen, auch das alte ehrwürdige Schloß ist dahin, nur die Erinnerung ist geblieben!

F. H.

Aus Stadt und Land.

Geburtstage. Am 4. April beging Frau Alara Schomburg, Neustadt, ihren 83. und Herr Hermann Hundhammer, Bahnhofstraße, seinen 78. am 5. April beging Frau Lina Methe, Jahnstraße, ihren 78., am 7. April Herr Dermann Ellenthal seinen 74. und am 8. April Herr Georg Klein, Neustadt, seinen 78. Geburtstag. Auch die „Spangenberg Zeitung“ gratuliert recht herzlich.

Bund der Vereinten. Unter Leitung des 1. Vorsitzenden Gustav Heinkel fand die Jahreshauptversammlung im Hotel „Stadt Frankfurt“ statt. Zu Beginn der sehr gut besuchten Versammlung, gedachte der Vorsitzende nochmals des großen Verlustes den die Gemeinschaft der Heimatvertriebenen durch das Ableben des unvergeßlichen Karl Schmidt erlitt. Immer soll sein Vorbild uns mahnen zu vollenden das Werk was er begonnen. Eine Sammlung wird den Hinterbliebenen zur Verfügung gestellt um auf dem zuerststellenden Grabstein sein Wirken für seine Schicksalsgenossen einzuweisen und deren kommenden Generationen vom Schaffen dieses besten Freundes zu berichten. Dann wurde beklammert, daß der Unterbezirk Pfaffe und Bande aufgelöst und die Ortsgruppen dem Kreisverband direkt unterstellt worden sind. Der Jahreskreisverbandstag des Krs. Melsungen findet in diesem Jahr im Mai in Spangenberg statt. Nach Entlastung des Gesamtvorstandes ergab die Neuwahl folgendes Ergebnis: 1. Vor. Gustav Heinkel, 2. Vor. Max Puchta, 3. Vor. und Schriftf. Herrn. Rothmann, Kassierer Franz Präger, U.-Kassierer W. Puchta, Kass. H. Behne und Herrn. Maßke, Kulturf. D. Paul und Frauenreferent Frau E. Herweß. Zum Schluß dankte G. Heinkel für das Vertrauen das noch auf die Kommunalwahlen zu sprechen, bat sich nicht zu zerstückeln und in der Arbeit der Zukunft das Wohl des Bundes und neuen Heimatstadt Spangenberg im Auge zu haben. Wir wollen als Deutsche anerkannt werden und gute Spangenberg sein, waren die letzten Worte des 1. Vorsitzenden.

Kino. Der schöne Farbfilm „Robin Hood“, König der Wägen, läuft am Wochenende im hiesigen Lichtspieltheater. Gründonnerstag und Karfreitag sehen wir einen Film um Schuld und Sühne nach Motiven von Peter Hofegger „Das Siegel Gottes“ mit Josef Meinrad, Robert Lindner, Hilde Müllrich, Elisabeth Marquis u. a.

Sport. „Traktor“ Schönstadt Obergäste des TSV. 1863? Die Fußballer unseres TSV haben die Fußballabteilung der Betriebsgemeinschaft „Traktor“ Schönstadt Kreis Mülhausen/Thür. eingeladen, die mit 3 Mannschaften kommen wollen, wenn es noch gelingt all die erforderlichen Formalitäten zu erledigen.

Elbersdorf. Nachdem die Gemeindevertretung sich kürzlich mit dem geplanten Schulhausneubau befaßt hat, nahm jetzt auch eine von Bürgermeister Blumenstein einberufene und gut besuchte Bürgerversammlung dazu Stellung. Nach kurzer

Aussprache wurde dem Projekt einstimmig zugestimmt. Aber den Bauplan schweben zur Zeit noch Verhandlungen. Durch einen entsprechenden Holzanschlag und die zu erwartenden Kreis- und Staatszuschüsse hofft man den Bau, der auf 160000 DM veranschlagt ist, finanzieren zu können. Beabsichtigt ist der Bau eines Schulgebäudes mit Schulanlagen und einer separaten Lehrerwohnung. Den Rohbau hofft man noch im Laufe dieses Jahres erstellen zu können. Das alte Schulhaus soll Wohnzwecken zugeweiht werden. — Zur Gemeindevahl am 4. Mai sind in unserer Gemeinde vier Wahlvorschläge zu erwarten, nachdem eine Einheitsliste nicht zustande gekommen ist. Die SPD, KPD, der VfG sowie eine überparteiliche Wählergruppe „Mittelstandsblock“ (Zusammenfluß der Hausbesitzer, Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibenden) werden mit eigenen Listen auftreten. Die Kandidaten der SPD (in der Gastwirtschaft Follrich) und der Wählergruppe „Mittelstandsblock“ (in der Gastwirtschaft Sinning) sollen am heutigen Sonnabendabend aufgestellt werden. — Weil im 25. Forum das Weiterbestehen des Forums beschlossen wurde, der bisherige Vorstand aber zurückgetreten ist, soll am Mittwoch, dem 9. April, um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Follrich ein neuer Vorstand gewählt werden. Vorher wird der Jahresbericht von 1951 erstattet.

Elbersdorf. Adolf Demme †. Nach längerer, schwerer innerer Krankheit verstarb im Schweger Krankenhaus unser Mitbürger Adolf Demme. Der Heimgegangene stand im besten Mannesalter. Vor rund 25 Jahren verheiratete er sich nach Elbersdorf. Im Mai d. J. hätte er die Silberhochzeit begehen können. A. Demme gründete sich in Elbersdorf und Spangenberg ein fahrendes Milchgeschäft und war ein rühriger, strebsamer, stets zuvorkommender Geschäftsmann. In der Zeit der Bewirtschaftung der Milchprodukte hat er den Bewohnern der Heinrich-Et-Siedlung und der Neustadt viel Gutes erwiesen. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Mörshausen. Herr August Schmelz konnte am 2. April seinen 80. Geburtstag begehen. Herr Heinrich Hubner wird am 7. April 74 Jahre alt. Herr Konrad Röde vollendet am 9. April sein 76. Lebensjahr. Die „Spangenberg Zeitung“ gratuliert allen Jubilaren recht herzlich.

Schnellrode. Am Sonntag Palmarum (6. 4.) werden hier durch Pfarrer Dr. Wachmann folgende Konfirmanden eingeseget: Werner Bauman, Gustav Martin, Waltraud Wienholz (Glimmerode), Marianne Meyer und Margarete Kühlborn.

Pfaffe. Am 9. April wird Herr Justus Dietrich 81 Jahre alt und Frau Anna Rahm begeht am selben Tage ihren 76. Geburtstag. Herr Wilhelm Battige wird am 11. April 79 Jahre alt. Die „Spangenberg Zeitung“ gratuliert allen Jubilaren herzlich.

Pfaffe. Am 2. April wurde Frau Anna Metz 72 Jahre und Herr Johann Mell am 6. April 75 Jahre alt.

Wischhoferode. Die Mutter des Bürgermeisters Frau Martha Berge wurde am 3. April 76 Jahre alt.

Weidbach. Am Sonntag Palmarum, dem 6. April, werden in der hiesigen Pfarrkirche 15 Kinder aus Wischhoferode, Weidbach und Vorderode-Dintelberg konfirmiert. Hieron sind 8 aus Wischhoferode: Otto Degehart, Georg Dichter, Marlene Berge, Marliese Weisenborn, Anne Dichter, Anne Ulrich, Emmy Sinning, Friedel Strube, aus Weidbach: 3 Irngard Demant, Georg Schulz, Gretel Fichtner, aus Vorderode: D. 4: Lothar Tipler, Gerda Kordel, Helene Friedrich, Elfriede Klebe.

Vorderode-Dintelberg. Im gutbesetzten Vorjahr fand hier ein Elternabend der Schule statt, der sehr großen Anlauf fand. Gedächtnis und Kinderchor, darüber hinaus aber auch sehr schöne Verbindungen zwischen Kinderchor und Männerchor („Jungen einß 5 wilde Schwäne“) und Kindern und Gem. Chor (gut gelungener Versuch des „Bach auf“ Chors aus den Weistertingern), darüber hinaus Männer- und Frauenchöre lösten in der Heimat gewöhnlichen Teil einander in außerordentlich ansprechender, weil fürs Dorf besonderer Form, ab. Hiernach fand die feierliche Entlassung von 4 Schülern statt. Für jedes Kind hatte die schulfreundliche Gemeinde 1 Buch eifert. Fröhliches Singen und Spielen von groß und klein hielten alle im 2. Teil bis fast Witternacht zusammen. Der Schulleiter konnte sich froh bedanken über die Neueinrichtung der Schule: Tische, Stühle, tadellose Verdunkelungs Gardinen und sogar ein Schreibtiisch geben nunmehr seit Jahren der Klasse einen Wohnzimmerscharakter. Bürgermeister und Gemeindevorstand können mit Recht stolz auf das Geschaffene sein. Nicht viele ältere Landschulen in Nordhessen sind so modern ausgerüstet. In nur 2 Jahren zeigte sich die Gemeinde, ohne irgendwie

neu zu bauen, bestimmt als eine der schulfreundlichsten heftigen Gemeinden. Mit den bemittelten Geldern für die nach 2 Jahren fort zu beginnenden Außenarbeiten an der Schule gab sie bei nur 250 Einwohnern rd. 14000 DM für ihre Schule aus! Außerdem konnte die Laienlehrkraft für den Handarbeitsunterricht, Frau Elise Müller, für über 25 Jahre treue Dienste mit einem Ehrengeschenk der Gemeinde würdig geehrt werden.

Landefeld. Nicht nur die Omnibuslinie Melsungen—Spangenberg—Landetal liegt mit dem neuen Monat vor der Fischlieferung, auch das Rote Kreuz fand seinen Weg dorthin. Am Sonnabendabend wurde von Dr. Koch, Spangenberg geleitete Kurulus „Erste Hilfe“, an dem sich 14 Prüflinge beteiligten, beendet. Dr. Thomsen-Melsungen konnte die Prüfung mit „gut“ für jeden Prüfling abnehmen und sprach sich lobend über die reichen Kenntnisse der Kurulusmitglieder aus. Anwesend waren bei der Prüfung die Herren Kagemann und Wenzel, Melsungen, Kreisbereitschaftsleiter Vogt, Spangenberg und der Ortsbürgermeister. Dieser dankte der Bürgererschaft erstens für die Teilnahme am Kurulus und da nun das Rote Kreuz ins Landetal gefunden hat, soll es auch Wurzeln schlagen. Man wird bemüht bleiben, die Landedörfer: Landefeld, Nauß, Wegebach und Herfeld als „Landes-Rot-Kreuz“ zusammen zu schließen.



In der Wetterlage scheint sich eine langsame Besserung anzubahnen. Durch Zutrom wärmerer Luftmassen ist mit besserem Wetter zu rechnen.

Der SPORT meldet...

Der vergangene verheißene Sonntag machte so manches Spiel unmöglich, und so fielen auch die Spiele unserer Spangenberg Mannschaften den Witterungsverhältnissen zum Opfer.

Am morgigen Sonntag steht nun das letzte nachzubeholende Pflichtspiel der ersten Mannschaft auf dem Plan.

Großalmrode 1. — Spangenberg 1.

Das letzte Spiel mußte wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgesetzt werden, da der Schneefall jedes Spiel unmöglich machte, ob es morgen anders ist? Großalmrode hat trotz seiner Niederlage im Vorpiel auf dem hiesigen Platz spielerisch gut gefallen. Auf eigenem Platz und vor allem vor eigenem Publikum ist die Mannschaft immer ein gefährlicher Gegner gewesen. Nach dem Papier müßten unsere 63er dieses letzte Spiel gewinnen, und gelingt der Wurf, dann ist der 3. Platz in der Tabelle gesichert.

Mit der 2. Mannschaft fährt die Jugend nach Röhrenfurth und beide wollen noch einige Punkte sammeln.

Handball:
Spangenberg Jgd. — Adelshausen Jgd.
Das einzige Heimspiel am morgigen Sonntag tragen die Handballer gegen Adelshausen aus.

Regeln:

Der I. Spangenberg Regellub veranfaßt am Osteramstag ab 9.00 Uhr, am 1. Osterfeiertag von 11.00 bis 21.00 Uhr und am 2. Oftertag von 11.00 bis 21.00 Uhr ein Preisturnier am Liebenbach. Geworfen werden drei Würfel in die Wollen. Mit einem Preis bewertet wird jeweils nur die Höchstzahl der geworfenen Holz. Aus der Vielzahl ansprechender Preise seien herorgehoben ein Polsterstuhl, eine Diplomatentafel aus Volleber, ein Kaffeefervice für sechs Personen und ein Räucherfinken von etwa 13 Pfund.



12. Fortsetzung.

Keßler zischt auf:
„Sol Auch noch frech werden wollen Sie obendrein? Nein, mein Herr. Sie werden mir jetzt Rede und Antwort stehen — Punkt für Punkt — Frage für Frage. — Was haben Sie außer der lächerlichen Ausrede noch anzuführen?“
„Ich hatte die Absicht, die Schuldlosigkeit Ihrer Gattin ans Licht zu bringen, bevor ich Ihnen von der peinlichen Sache Mitteilung machte!“
„So — hm —“ Keßler beißt die Lippen zusammen. Dann räuspert er sich, „was ist das denn überhaupt für eine Sache? — Sie soll wohl gar wieder jemanden ermordet haben?“
„Allerdings!“
Der Regierungsrat tritt einen Schritt zurück. Seine Augen sind ganz groß geworden. Er will etwas sagen, doch bringt er kein Wort hervor.
„Sie wissen selber“, fährt Hell fort, „daß Sie schon einmal unter einem ähnlichen Verdacht gestanden hat. Außerdem sprechen alle Indizien gegen sie.“
„Bitte, berichten Sie!“
Hell gibt ein klar umrissenes Bild des Falles, wie er aus den Akten hervorgeht. Er berichtet auch von Frau Keßlers Reise nach Zoppot, wo sich die mysteriöse Angelegenheit mit dem Armband ereignet hatte.
„Besah Ihre Gattin ein solches Armband?“ fragte er zum Schluß seiner Ausführungen.
„Sie besah ein schönes Armband, ja“, erwidert Keßler, „ich habe es lange nicht mehr bei mir gesehen.“
„Es entsteht eine Pause. Beide Männer blicken sich an, als ob sie sich abschätzen wollten. Irrend etwas ist zwischen ihnen,

Wie ein Schatten. Das wintern sie beide. Sie sind sich gegenseitig unsympathisch.
Keßler, der sich bei der Erzählung hingesezt hatte, erhebt sich, schiebt den Stuhl korrekt an den Tisch heran und sagt weiter nichts, als: „Gut, Sie werden noch von mir hören.“
Dann geht er ...
Am folgenden Tage wird Doktor Hell zum Staatsanwalt befohen. Er tritt etwas zögernd ein. Staatsanwalt Doktor von Arnstorf ist eine strenge, straffe Erscheinung, — jeder Zoll ein Jurist.
„Was haben Sie in der Sache Keßler ermittelt?“ fragt der Gewaltige. Mit unbewegter Miene folgt er den Worten des Richters, ohne zu unterbrechen. Dann sagt er:
„Warum haben Sie dem Ehemann der Verdächtigen nicht sofort Nachricht zukommen lassen, als Sie wußten, um wen es sich handelte?“
Die klaren, durchdringenden Augen Hells sind zu Boden gerichtet:
„Ich hielt es nicht für angebracht!“ erwidert er etwas verlegen. Schweigen. Dann wieder der Staatsanwalt:
„Sie haben sich also zu einer Pflichtverletzung hinreißen lassen, Herr Doktor! Ja, — Sie ließen sich sogar von der hochverdächtigen Dame beeinflussen.“
Hell wird blaß.
„Wieso —? Ich verstehe nicht — — wer behauptet das?“ bringt er stotternd hervor.
„Ich fühle mich nicht verpflichtet, Ihnen über die Quellen meines Wissens Auskunft zu geben, Herr Doktor Hell!“ sagt Herr von Arnstorf scharf. „Immerhin nehme ich an, daß Sie durch eine gewisse Nervosität und Überempfindlichkeit, an der Sie schon länger leiden, aus dem Konzept gebracht worden sind. Es dürfte sich daher empfehlen, daß Sie einmal ein paar Wochen ausspannen, Herr Doktor!“ — von mir aus steht nichts im Wege, so daß Sie morgen schon Ihren Urlaub antreten könnten.“

Ein feines, spöttisches Lächeln gleitet um die scharfen Lippen des Vorgesetzten. Hell versteht. Es zuckt über seine hohe Stirn.
„Ein Urlaub wäre mir allerdings eben jetzt sehr willkommen“, erwidert Hell, „ich will auch gerne Gebrauch davon machen, — aber nicht, um untätig zu sein.“
„Wie verstehe ich das, bitte?“
„Ich bin überzeugt, Herr Staatsanwalt, daß jene Dame, gegen die Sie nun Anklage wegen Mordes erheben werden, völlig schuldlos ist.“
Herr von Arnstorf richtet sich empor und kniffelt ein Monokel ins Auge.
„Ah —“, sagt er, „das ist mir interessant! Wenn ich recht vermute, wollen Sie also die Zeit benutzen, um die Unschuld der Dame ans Licht zu bringen?“
„Warum so spöttisch, Herr Staatsanwalt?“
„Sie sind ein Phantast, Herr Heill! Glückliche Reise! Leben Sie wohl!“
Hell zittert vor Wut, als er draußen steht. Zwangsweise beurlaubt und geradezu hinbeworfen — es war zum Verzweifeln!
Auf der Treppe stößt er mit Kriminalkommissar Bernhardt zusammen. Er hält den Beamten fest.
„Bernhardt — Sie haben meiner Instruktion zuwider gehandelt!“ sagt er, sich mühsam beherrschend, „was können Sie darauf erwidern?“
Der Kommissar steht auf einen Schritt vor ihm und blickt ihn finster an:
„Die Umstände zwingen mich dazu, Herr Doktor!“ antwortet er, „außerdem hat mir der Herr Staatsanwalt Rechte gegeben!“
Bei diesen Worten schaut er dem Richter groß und fest in die Augen. Hells Backen knochen treten aus dem schmalen Gesicht scharf hervor. Er weiß nicht, was er darauf erwidern soll. Ist er eine lächerliche Figur geworden? Die Untergebenen tanzen ihm gestützt von dem Vorgesetzten, auf dem Kopfe herum — so war es richtig! —
„Sie haben sich ferner erlaubt“, fährt er fort, „dem Herrn Staatsanwalt Andeutungen über mein Verhalten gegenüber der verhafteten Dame zu machen und mich zu ver-

dächtigen, als ob ich mich beeinflussen ließe. Was erwidern Sie darauf?“
Bernhardt kniffelt die Augen zusammen und zuckt die Achsel:
„Ich habe nur wahrheitsgemäß das berichtet, wonach ich gefragt worden bin!“ erwidert er. Doktor Hell wirft ihm einen verächtlichen Blick zu. Er hätte in diesem Moment den Mann ins Gesicht schlagen können.
Bernhardt tritt zur Seite, um ihn vorüber zu lassen. Hell geht starren Blickes die Treppe hinunter. Er verläßt das Gebäude die Straße verschlingt ihn. Es ist, als ob die Straße heute für ihn etwas besonder Freundliches habe: sie legt Abstand zwischen ihm und die letzten Ereignisse, sie umhüllt ihn, betäubt ihn.
Vor ihm geht eine Dame. Irgendwie wir er an Frau Keßler erinnert. Es durchzuckt ihn, wenn er jetzt an sie denkt. Schwere sehr Schwere steht ihr bevor. Er hat sich nicht davor bewahren können. Was wird sie denken in ihrer Zelle? — Seine Gedanken umkreisen sie. Sie hat keine Schuld; das steht für ihn fest. Er fragt sich nicht mehr ob sein sonst klarer Blick durch innere Anteilnahme, ja: durch Liebe getrübt ist. Wie hätte es auch für einen Sinn, sie zu lieben? Sie war ja gebunden — an jene Vogel-scheuche von einem Mann, der es gewagt hatte —
Ach — nutzlose Gedanken! Ekelhaft!“

Frau Lilli Keßler geht in ihrer Haftzelle auf und ab — immer auf und ab. Bernhardt ist bei ihr gewesen und hat ihr mitgeteilt, daß ihr Gatte nun alles wisse.
Sie fürchtet, daß er sie in der Zelle aufsuchen werde. Aber er kommt nicht. Auf Anordnung des Staatsanwaltes wird er vorerst nicht vorgelassen.
Sie malt sich aus, wie er innerlich toben wird. Er wird sie verfluchen — er wird sie vielleicht aus dem Hause weisen!

Fortsetzung folgt.



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

Gleich neben der Kirche stand der Eck. Er gehört dem Bauern Franz Eck, der früher auch als Bergführer betätigt, sich jedoch nur gelegentlich, denn ein Bauer hat für derlei nicht viel Zeit. Seitdem er jedoch das entsetzliche Unglück mitgemacht hatte, bei dem der alte Lenzer, Florians Vater, und jener aus der Stadt gebürtige Herr Wiegand tödlich abstürzten, war ihm das Bergsteigen verleidet. Nur ab und zu ging er auf das „Hohe Licht“ zu jenem Kreuz empor, das er selbst gezimmert hatte. Die Leute erzählten sich, daß man von dort oben stundenlang vor dem Kreuze stehen sehen könne, wie einer, der schwere Lasten trage.

Eines Tages, nachdem Florian etwa vier Wochen beim Hollerbauern als Knecht gearbeitet hatte, redete ihn Franz Eck auf dem sonntäglichen Kirchgang an. „Florian“, sagte er, „dein Vater ist damals auf dem Hohen Licht abgestürzt. Meinst du nicht, daß du einmal hinaufsteigen solltest, zum Kreuz da droben. Weißt du, dort ist man dem Herrgott so nah, und ich denk', es wär gut, da drohen für deinen toten Vater ein Gebet zu sagen... ich meine nur, Florian... wenn du willst... es tät mich freuen, wenn du mal mitgingst. Ich bin oft oben am Kreuz...“

Florian schaute Franz Eck etwas verwundert an. Der Alte hatte seltsame Ideen. Dann schien es ihm aber doch ein guter Gedanke zu sein, auf diese Weise seines toten Vaters zu gedenken.

„Gut“, entgegnete nach einer Weile Florian, „ich geh' mit dir, Franz! Sag, wann es dir recht ist! Vielleicht nächsten Sonntag?“

„Jawohl, nächsten Sonntag.“ Die beiden Männer reichten sich die Hand und schritten in die Kirche, aus der soeben Orgelklang den Beginn des Gottesdienstes ankündigte.

Wieder wurde es Sonntag, Tag des Herrn.

Durch das Tal schwang früher Glockenklang er drang bis zu den blauen Gipfeln. Eine glührote Sonne stieg am Horizont herauf, dann begann sie zu brennen und wurde pures Gold.

Den steilen Pfad zum „Hohen Licht“ hinauf stiegen zwei Männer. Ein junger und ein alter. Es waren Florian und Franz Eck. Schweigend schritten sie durch die ä-

waltige Goltensnatur, andächtige Stimmung in ihren Herzen.

„Schön ist es hier oben, Franz“, sagte plötzlich Florian und blieb stehen. Er ließ seinen Blick über das grüne Tal schweifen und wieder hinauf zu den Höhen ringsum, bis zu den letzten steinernen Spitzen.

„Ja“, entgegnete Franz Eck bedächtig, „niemals ist die Welt so schön, als hier auf den Bergen und der Herrgott ist ganz nah. Doch auch hier greift der Tod unerbitlich zu. Oh, Florian, es war furchtbar und ich kann es im Leben nicht mehr vergessen, wie auch damals vor den zerschmelzten Leibern am Fuße der Nordwand stand...“

„Warum denkst du immer daran, Franz? Ich sehe es dir an, wie es dich peinigt. Was nützt es dich? Sie sind tot und man kann nicht mehr tun, als ihrer gedenken; und deswegen steigen wir doch auf den Berg...“

Nach Stunden mühsamen Aufstiegs standen Florian und Franz Eck am Gipfel des „Hohen Lichts“. Nach alter Bergsteigertritte fadten sie das Kreuz an und gaben sich dann die Hände. Menschen, die in andächtigvoller Stille und Naturverbundenheit die Spitze eines Berges ersteigen, fühlen sich angesichts des Gipfelkreuzes und des weiten Himmels, der sich gleich einem Dom über ihnen wölbt in besonderer Weise verbunden. Hier oben gewinnen sie Abstand von der Welt mit all ihrem Lärm, ihrer Hast und ihrer Feindschaft. Etwas wie eine Abgelährtheit kehrt in die Herzen.

Schweigend standen der Junge und der Alte da und schauten über die Täler und Bergketten, Spitzen und Grate hinüber in endlose Ferne, wo der Himmel auf die Erde fällt.

„Komm, wir wollen uns setzen“, sagte nach einer Weile Franz Eck. Er zog seinen Lodenmantel aus dem Rucksack, Florian tat desgleichen. Sie machten es sich am Boden bequem und nahmen einen Imbiß zu sich.

Danach machte sich der Alte am Kreuz zu schaffen. Er zog die Metallseile nach, mit denen es gesichert war und tat sonst einige kleine Ausbesserungen. Florian half ihm dabei.

„Komm, setzen wir uns wieder, Florian, ich muß noch etwas bereden mit dir“, sagte Franz Eck dann. Und als sie beide wieder auf ihren zusammengefalteten Lodenmänteln Platz genommen hatten, begann der Alte:

„Hör gut zu, Florian, was ich dir jetzt zu sagen habe, wird dich in Erstaunen setzen, doch es ist mein unbedingter Wille. Ich bin nicht mehr der Jüngsten einer, auch die Gesundheit läßt sehr zu wünschen übrig; es fällt mir schwer, meinen großen Hof zu führen. Ich kann mich nicht mehr um alles kümmern. Kurz und gut: Es wär

Zeit, daß ein Junger nachkommt. Du weißt aber, daß meine Frau früh gestorben ist und daß ich keine Kinder habe und auch sonst keine Verwandten. Ich bin ganz allein auf der Welt. Aus dieser Sachlage heraus bin ich zu dem Entschluß gekommen, dich als Verwalter und späteren Erben meines Hofes einzusetzen. Ich habe deinen Vater gut gekannt und schätze dich als einen anständigen Menschen und vor allem auch als einen guten Bauern.“

„Aber Franz“, unterbrach da Florian des Alten Rede, „du bist doch noch nicht kreuzlahm, schaffst noch für zwei und bringst allerhand zuwege, wovon sich ein Junger etwas abgucken könnte! Und mir willst du unverdient ein solch großes Glück in die Hände legen? Das kann ich wirklich nicht annehmen...“

„Rede kein dummes Zeug, Bub“, unterbrach der Alte kurz, „warum sollst du es nicht annehmen können? Hast nicht viel Glück gehabt im Leben und bist arm gewesen von Kind auf, darfst dir schon einmal was in die Hände fallen lassen. Also, ich habe es mir so gedacht!“

„Du übernimmst sofort die Verwaltung der ganzen Wirtschaft. In den wesentlichen Dingen habe ich noch mitzureden. Wir werden uns da schon einigen. Um Einzelheiten kümmere ich mich nicht mehr, das macht alles du. Ich gehe also halbwegs in den Austrag. Was der Hof abwirft, wird für seinen Ausbau verwendet, du selbst erhältst monatlich einen Batzen Geld und für mich ist auch eine monatliche Summe zu vereinbaren, die ich zum Leben brauche. Es wird nicht viel sein. So soll es bleiben, bis ich tot bin. Nach meinem Tod bist du der Alleinerbe. Der ganze Hof und alles Drum und Dran soll dann dir gehören.“

Es fiel Florian schwer, dem alten Eck mit rechten Worten zu danken. Nur war er mit einem Schlag aller Sorge entoben und konnte einer gesicherten Zukunft entgegenblicken. Noch lange sprachen die beiden Männer über die Einzelheiten und dann brachen sie auf, um wieder in das Tal nach Steinwang abzusteigen. Zuvor sagte der Alte noch mit diesen Worten und verlor in die Weite blickend: „Florian, ich meine, dein Vater ist jetzt bei uns gewesen und hat sich gefreut, daß alles gut wir' mit dir, und das ist auch meinem Herzen eine Freude.“

Nach diesen Worten wandte sich Franz Eck rasch um und stieg den steilen Pfad voran den Berg hinunter.

Florian beendete seine Arbeit beim Hollerbauern und siedelte auf den Eck-Hof über. Die Vereinbarungen zwischen Florian und dem alten Eck wurden alle schriftlich niedergelegt und beurkundet. Gleich darauf wußte auch das gesamte Dorf sämtliche Einzelheiten. Doch man gönnte dem Florian sein Glück. Nur der Sigi, der Sohn des Grandbauern, Florians

verhissener Rivale um die Gunst Lores, nahm mit großem Neid erfüllt davon Kenntnis, daß Florian nun nicht mehr mit leeren Händen dastand.

Groß war die Freude bei Lore; denn nun wußte sie, daß einer baldigen Hochzeit zwischen ihr und dem Florian nichts mehr im Wege stände.

So hätte alles gut gehen können, wenn nicht ein entsetzliches Ereignis eingetreten wäre, das mit einem Schlag alle Freude zerstörte und düstere Wolken heraufbeschwor.

Sechs Wochen waren vergangen, seitdem Florian Lenzer die Verwaltung des Eck-Hofes übernommen hatte. Der alte Eck lebte still und zurückgezogen. Er las viel in frommen Büchern, spazierte auf die Felder hinaus, blieb an Wegkreuzen stehen und betete, als hätte er ein ganz schweres Anliegen dem Herrgott vorzutragen. Er ging etwas gebückt. Manchmal wechselte er mit diesem und jenem ein paar freund-

Fortsetzung Beilage

Allen Konfirmanden und deren Eltern

ZUR KONFIRMATION

Glück und Segen

BUCHDRUCKEREI

HUGO MUNZER

Verlag der „Spangenberg Zeitung“

Erhebung einer Nachumlage zum Viehseuchenentschädigungsfonds.

Infolge des erheblichen Umfangs der Maul- und Klauenseuche ist eine Nacherhebung zum Viehseuchenentschädigungsfonds in Höhe von 250 RM für je ein Stück Rindvieh festgelegt worden.

Sämtliche Infrage kommenden Viehbefitzer werden hiermit aufgefordert, die Nachumlage spätestens bis zum 8. 4. 1952 bei der Stadtkasse zur Einzahlung zu bringen, da die Gelder Mitte April 1952 für Entschädigungsleistungen zur Verfügung stehen müssen. Nach Ablauf der obengewählten Frist erfolgt gebührenpflichtige Einziehung durch die Stadtkasse.

Spangenberg, den 4. April 1952

Der Bürgermeister.



Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat dir Gott gegeben.

Gestern abend um 20.15 Uhr hat uns mein lieber unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwiegervater, Pate, Schwager und Onkel

Adolf Demme

im 57. Lebensjahr, nach langem schweren Leiden im Kreislankenhaus Eschwege, für immer verlassen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Georgine Demme

nebst Kindern und allen Angehörigen

Elbersdorf, den 3. April 1952.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. April 1952, um 15.00 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Unser altes treues Mitglied

ADOLF DEMME

ist heimgegangen. Er war ein eifriger Mitkämpfer. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Elbersdorf, den 4. April 1952.

Ortsgruppe Elbersdorf der SPD

NACHRUUF

Tieferschüttert hat uns am Donnerstagabend die Nachricht vom Heimgang des Gemeindevertreters

Adolf Demme

Ergriffen und schmerz erfüllt stehen wir an seiner Bahre. Über 7 Jahre hat er der Gemeinde-Vertretung angehört und seine ganzen Kräfte zum Wohle der Gemeinde eingesetzt. Der Verstorbene war uns immer ein Vorbild in Treue und Pflichterfüllung und wir werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Gemeindevertretung
Blumenstein, Bürgermeister

Elberdorf, den 4. April 1952

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

HEINRICH KEHR

sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus

W. Bachmann und Frau Elisabeth geb. Kehr
A. Strube und Frau Marie geb. Kehr
K. Kehr, vermißt, und Frau Renate geb. Bethke
H. Hupfeld und Frau Emilie geb. Kehr
H. Kehr und Frau Lotte geb. Bier

Elbersdorf und Rommerode, den 4. April 1952.

Durch wiederholte Bewährungsungen gelang es mir
den Absatzverkauf der altbekannten
Rheinberger-Meisterschuhe

zu bekommen
LORENZ WENDEROTH
Schuhmachermeister

Reparaturwerkstatt - Anfertigung von orthopädischen Maß-Schuhen



Die besten Wünsche
ZUR KONFIRMATION
allen Konfirmanden und deren Eltern.

Lorenz Wenderoth
und Familie

Allergüte
Gartenneuheit!

Zuckerrauhe „Ground Cherry“
Die einjährige, unglaublich
süße Frucht wird wie Tomaten
kultiviert, bringt ab. 200 köst-
liche Früchte mit Ananasge-
schmack. Aussaat v. Januar
bis April, 1 Port. DM 0,40,
3 Port. DM 1,10, 5 Port. DM
1,75, 10 Port. DM 3.- frei
Haus bei Vorkasse oder Nach-
nahme 50 Pfg. mehr, mit Kul-
turanleitung. Unter 2 Por-
tionen können nicht geliefert
werden. **PEKADO-Samen**
Dortmund, Neer Graben 80

Sommerproffen
verschwinden in kurzer Zeit durch
Frucht's
Schwänenweiss
Milchsaure (bewährt)
auch in den hartnäckigsten Fällen. In Packungen
(verstärkt) DM 2,95 (extrastark) DM 3,80
Woelme'sche Drogerie

Geiratsuchende!
Bedingungen kostenfrei. Vermittlung
Leubus, Bann, Kälster. 74b/682

Inseriert!

Reiche Auswahl in
Topf- und Schnittblumen

Stiefmütterchen, Vergiftnachtich, Freiland-
primeln. Alle Sorten hochkeimfähiger
Gemüse-Samen

Oskar Pietzing, Gärtnerei
Ladengeschäft, Tel. 270

Miele

Motorräder - Motorfahräder
Sachs-Motor 98 ccm
das Fahrzeug für den Berufstätigen

Bosch



KÜHLSCHRANK

HAT WELTRUF

zu beziehen durch

Radio Kellner

Zahlbar bis zu 12 Monatsraten

Unverbindliche Besichtigung und Beratung im Geschäft

Ganz unerwartet erkrankte am 30. März in-
folge einer schweren Lungenentzündung in Naum-
burg/Saale der

ZAHNARZT

Dr. Otto Schönwald

im 59. Lebensjahr.

Seine große Liebe galt seiner Vaterstadt
Spangenberg.

Im Namen der Familie:

Heinz Schönwald

Bln.-Lichterfelde-West,
Baseler Straße 56

ZUM FEST

Spirituosen - Rot- und Weißweine
in guten Qualitäten

Herkules-Export

Herkules-Pilsner

Herkules-Hell

Herkules-Malzbiere

FRIEDRICH GIESLER

Bierverlag und Spirituosenhandlung
Ruf: 200

Lest Euere Heimatzeitung!

Die besten Wünsche

ZUR KONFIRMATION

allen Konfirmanden und deren Eltern.

Familie
Karl Rammenzweig

Allen Konfirmanden und deren Eltern

die besten Wünsche

ZUR KONFIRMATION

Erwin Herbst und Frau
Damen- und Herrenmaßschneiderei

Herzlichen Glückwunsch

ZUR KONFIRMATION

allen Konfirmanden und deren Eltern.

Paul Kellner und Frau

Allen Konfirmanden und deren Eltern die

HERZLICHSTEN
Glückwünsche

ZUR KONFIRMATION

Foto Margolin
Neustadt

Allen Konfirmanden und deren Eltern in Stadt und Land

herzliche

Glück- und Segenswünsche

zur Konfirmation

Konrad Hartwig
Herrenmaßschneiderei
Rathausstraße

ZUR KONFIRMATION

Glück und Segen

allen Konfirmanden und deren Eltern

Familie Adolf Demme
Milchgeschäft
Ebersdorf

Herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation allen Konfirmanden und deren Eltern

Familie Ernst Hollstein
Dekoration- und Lederwaren-
Geschäft

ZUR KONFIRMATION

DIE BESTEN WÜNSCHE

allen Konfirmanden und deren Eltern

Willy Diebel und Frau
Uhrmachermeister

Allen Konfirmanden und deren Eltern, in Stadt und Land

die besten Segenswünsche

ZUR KONFIRMATION

Wilhelm Holzhauser und Familie
Fleischermeister

Herzlichen Glückwunsch

ZUR KONFIRMATION

allen Konfirmanden und deren Eltern

Heinrich Marx und Frau
Gemüsehandlung

ZUR EINSEGNUNG

wünsche ich allen Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie
deren Eltern

alles Gute

für den weiteren Lebensweg und ein frohes Osterfest.

Frau Töpel
Liebenbach Drogerie

Die besten Wünsche

zur Konfirmation allen Konfirmanden und deren Eltern

K. F. Silbernagel
Zigarrenherstellung

Herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation allen Konfirmanden und deren Eltern

Heinrich Kohl, Malergeschäft
Obergasse

Die besten Wünsche

zur Konfirmation allen Konfirmanden und deren Eltern

W. Morgner und Frau
Konditorei und Café

Alles Gute

zur Konfirmation allen Konfirmanden und deren Eltern

Gebr. Lederer
Gardinen- und Wäschewerei
Heinrich-Stein-Siedlung

SPAREN bahnt Euch den Weg, des Lebens Wünsche
aus eigener Kraft zu erfüllen.

Allen Konfirmanden

und deren Eltern

herzlichste

GLÜCKWÜNSCHE



Allen Konfirmanden und deren Eltern in Stadt und Land
DIE HERZLICHSTEN

Glück- und Segenswünsche

ZUR KONFIRMATION

Familie Ernst Staub
Bäckerlei und Konditorei
Marktplatz

Allen Konfirmanden und deren Eltern

die besten Wünsche

zur Konfirmation.

Familie Peter Sinnig
Kirchplatz

Zur Konfirmation

herzlichen Glückwunsch

allen Konfirmanden und deren Eltern

Familie Karl König
Fleischermeister

Herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation allen Konfirmanden und deren Eltern

Johs. Müller und Frau
Uhren, Optik, Schmuck

Allen Konfirmanden und deren Eltern zur Konfirmation

alles erdenklich Gute

Familie Heinrich Kerste
Bäckerlei und Konditorei

Die besten Wünsche

zur Konfirmation allen Konfirmanden und deren Eltern

Familie Reinhard Völke
Friseursalon



Copyright by München Ruman-Verlag München-Pasing

Worte. Ab und zu bat er den Florian mit ihm noch zum Abend einen kleinen Rundgang zu machen. Einmal zum Fischwald hinauf, der zum Eck-Hof gehörte, und anderndum um die Felder und bisweilen auch zum Schwarzensee hinüber. Dabei legte der Alte meistens ein sehr schwermütiges Wesen an den Tag, wober der Florian sich sehr wunderte. Manchmal frag er ihn, warum er meist so mürrisch sei und so schwermütig, er sei doch noch gesund, habe nichts zu leiden und brauche dem Tod noch lange nicht ins Auge zu schauen. Mit seinen 59 Jahren konnte man tatsächlich hoffen, daß Franz Eck noch manches Jährlein überlebe. Doch es war keine klare Antwort aus ihm herauszubringen. Eines Abends gingen Franz Eck und Florian wieder einmal zum Schwarzensee hinaus. Der Alte kam Florian in dieser Stunde ganz seltsam vor. Er zeigte so ein ruhiges, abgeklärtes Wesen. Ein leises Zittern lag in seiner Stimme. Florian konnte sich diese Veränderung nicht erklären. Als sie am See anlangten, sagte Florian, daß man jetzt wieder umkehren müsse, denn er hätte einigen Freunden versprochen, um neun Uhr im Lammwirt beim Kartenspiel zu sein. „Dann geh' nur, antwortete der Alte, ich will noch um den ganzen See herum, das kann ich auch allein.“ Da meinte Florian, daß es schon gleich Nacht sei, und Franz sollte vielleicht auch besser mit in das Dorf zurückkehren. „Nein, Florian, geh' du nur, in der Nacht ist die Welt am schönsten. Ich werde doch noch um den See herum wandern.“ So machte sich Florian allein auf den Weg zurück in das Dorf. Mit einem gewissen Gefühl der Unruhe ließ er den Alten allein. Mit schnellen Schritten begab sich Florian ins „Lamm“. Dort wurde Karten gespielt. Er blieb ein paar Stunden. Es plagte ihn dabei eine seltsame Unruhe. Die Freunde, die mit ihm am Tisch saßen, merkten dies auch und wunderten sich, und fragten, warum er heute so fahrig sei. Florian sagte, er könne es sich selbst nicht

erklären. Vorzeitig verabschiedete er sich und ging nach Hause. Die anderen blickten ihm kopfschüttelnd nach. Als Florian im Eck-Hof ankam, frag er die Magd Stina, ob der alte Bauer schon zu Bett gegangen sei. „Zu Bett?“, wunderte sich Stina. „Ich dachte, er wäre bei dir im „Lamm“. Er ist nicht heimgekommen, der Bauer!“ „Was sagst du? Er ist überhaupt noch nicht heimgekommen? Du wirst dich gewiß irren, Stina. Er wird schon oben sein in seinem Zimmer.“ Aufgeregt stürzte Florian die Treppe hinauf und klopfte an des Alten Zimmer. Es rührte sich nichts. Da drückte er auf die Klinke und öffnete die Tür. Das Zimmer war leer. Das Bett unberührt. Da wußte Florian, daß irgend etwas geschehen sein mußte. Konnte dem alten Eck etwas passiert sein? — Ratlos stand Florian da. Was sollte er tun? In der Nachbarschaft fragen? — Es schien ihm höchst unwahrscheinlich, daß Franz Eck noch irgendwo hin gegangen sei, bevor er sich nach Hause begab. In plötzlichem Entschluß verließ Florian das Haus. Es war dunkel draußen. Wetterwolken zogen herauf. Weder Mond noch Sterne leuchteten. Mit eiligen Schritten schritt Florian die Straße zum Schwarzensee hin. — Wo mochte der Alte geblieben sein? War er verunglückt? Florian beschleunigte seine Schritte. — Es überkam ihn eine seltsame Angst. Er spürte drohendes Unheil. Endlich stand Florian am Ufer des Sees. Der Wasserspiegel war kaum zu erkennen. Stockfinstere Nacht ringsum. „Ha a l l o o“ schrie er über den See. Die hohlen Hände pflanzte er vor den Mund und rief es nach allen Richtungen. Zwischendrin lauschte er mit angestrengten Ohren auf eine Antwort. Doch es war nichts zu hören. „F — r — a — n — z!“ rief er nochmals mit aller Anstrengung nach jeder Richtung. Das Echo hallte vom Süder des Sees, wo steile Felswände fast senkrecht in das Wasser abfielen. Doch der Gesuchte meldete sich nicht. Ein Käuzlein schrie. Jetzt kam ein Wind auf. Mit plötzlicher Kraft strich er über den See und ließ das Wasser gurgeln und rauschen. Dort drüben ein Wetterleuchten. Florian wurde es plötzlich unheimlich. Ein Frösteln lief ihm über den Rücken. Irgendein seltsames Gefühl sagte ihm, daß der alte Eck sich nicht daheim und auch nicht im Dorfe befand. Irgend etwas Unheimliches mußte mit dem Alten geschehen sein. — Nochmals schrie Florian über den See. — Diesmal kam seine Stimme schon kaum

mehr auf gegen den prellenden Wind und das rauschende Wasser. Keine Antwort... Was nun? — Florian begab sich nach kurzer Überlegung im Laufschrift in das Dorf zurück. Mittlerweile war es schon spät geworden. Der Alte wäre längst daheim gewesen, selbst, wenn er noch irgendeinen Besuch gemacht hätte. Doch die Magd Stina erklärte ängstlich zitternd, daß der alte Bauer immer noch nicht gekommen sei. Da ging Florian zum Haus des Wachtmeisters Schrimpf und läutete. Schrimpf öffnete das Fenster im ersten Stock. „Was ist los?“ „Florian ist hier, Schrimpf! Der Franz, der alte Bauer, ist nicht nach Hause gekommen und auch nirgends zu finden. Was soll ich machen?“ „Ich kümmere gleich!“ brummte der Schrimpf und zwei Minuten später öffnete er die Haustüre und ließ Florian in die Stube treten. Dieser unterrichtete ihn kurz über den ganzen Sachverhalt. Da kratzte sich der Schrimpf schlaftrunken hinter dem Ohren und meinte, da bleibe wohl nichts anderes übrig, als mit Fackeln hinauszugehen und das ganze Ufer des Sees abzusuchen, er sei bereit, mitzugehen. Schrimpf wachte noch seinen Sohn und einen Nachbarn. Eine halbe Stunde später marschieren die vier mit Fackeln ausgerüstet zum Schwarzensee hinaus. — Das drohende Gewitter hatte sich in andere Richtung verzogen; auch der Wind blies nicht mehr so stark. Der Schwarzensee war nicht groß. In knapp dreiviertel Stunden konnte man ihn leicht rings umgehen. Als die vier vor dem dunklen Wasser standen, teilten sie sich zu zwei und zwei und gingen in verschiedenen Richtungen um den See herum. Als sie am jenseitigen Ufer aufeinandertrafen, hatte bis dahin niemand etwas gesehen. Man leuchtete überall mit Fackeln das Ufer ab, sah auf dem Wegrand und schrie auch immer nach allen Richtungen. Man trennte sich wieder am Schnittpunkt. Wachtmeister Schrimpf und sein Sohn fanden bei der zweiten Hälfte ihres Weges, und zwar an jener Stelle, wo die Felswand steil in den See hinabfiel und nur ein kleiner, schmaler Steig für Fußgänger eingehauen war, an einem verkümmerten Wacholdergestrüpp einen Kleiderfetzen hängen. Sie nahmen ihn mit, konnten aber nicht sagen, ob er von Franz Eck stammte. Als sie ihn Florian zeigten, nachdem die vier Männer bei Befragung der Umgehenden sich wieder trafen, vermochte auch dieser nicht mit Sicherheit zu sagen, ob das ein Fetzen von der Joppe des alten Eck sei. An der be-

treffenden Stelle im See selber hatten Wachtmeister Schrimpf und sein Sohn sonst nichts gesehen. Man nahm den Stoffetzen mit und ging ins Dorf zurück. Als Wachtmeister Schrimpf die Magd Stina fragte, ob sie diesen Fetzen kenne, da schrie dieselbe erschrocken auf und sagte zitternd: „Großer Gott im Himmel, er wird doch nicht in den See gefallen sein... der Fetzen stammt vom Alten seiner Joppe... meinen Sie, daß man ihn umgebracht hat?“ „Wissen Sie das ganz bestimmt?“ frag Wachtmeister Schrimpf. „Woher soll ich das wissen, ob man ihn umgebracht hat“, stotterte Stina und brach in Tränen der Aufregung und Angst aus. „Ich meine doch nur, ob Sie sicher wissen, daß es sich hier um ein Stück Stoff aus der Joppe des alten Bauern handelt!“ entgegnete Schrimpf. „Freilich, das weiß ich ganz sicher...“ Die Männer überlegten und kamen zu der Annahme, daß der alte Eck im See ertrunken sein mußte. „Jetzt in der Nacht können wir nichts machen, Florian“, sagte Schrimpf, „es wird das beste sein, wir gehen jetzt nach Hause und legen uns ins Bett. Morgen früh wollen wir uns um 6 Uhr bei dir treffen und dann den See nochmals absuchen.“ Florian war damit einverstanden. Daß für ihn in dieser Nacht nicht an Schlaf zu denken war, schien ihm sicher. Am andern Morgen zog man wieder zum Schwarzensee hinaus. Die vier Männer begaben sich gleich zu der Stelle, wo man den Stoffetzen gefunden hatte. Schon von weitem sahen sie etwas im See schwimmen. Als sie näher kamen, erkannten sie es als die Schildmütze des alten Eck. Das Suchen gestaltete sich etwas schwierig, da die Männer nur von der Felswand aus zum Wasser hinabblicken konnten. Doch sahen sie sehr bald auch die Joppe des alten Eck an einen Felsbrocken des Ufers angeschwemmt hängen. Es konnte nicht mehr daran gezweifelt werden, daß Franz Eck im See ertrunken war. Die vier Männer holten einen Kahn. Später beteiligten sich auch noch andere an der Aktion. Man suchte nach der Leiche des alten Eck, fand sie aber nicht. Der See gab sie nicht wieder heraus. Das war man gewohnt von ihm. Es war nicht das erste Mal, daß sich die Leichen von Menschen, die im Schwarzensee ertranken, trotz aller Bemühungen nicht mehr fanden. Wie konnte der alte Eck im See ertrinken? War es ein Unglücksfall? Ein Selbstmord? Oder gar ein Mord? —

Bekanntmachungen

Gemeindevahl am 4. Mai 1952

I. Die Einwohnerzahl der Stadt Spangenberg beträgt nach der letzten vom Hest. Stat. Landesamt erfolgten Feststellung 3185. Danach sind gemäß § 35 G.D. in Verbindung mit § 5 R.W.D. 15 Gemeindevorsteher (Stadtverordnete) zu wählen.

II. Einreichung der Wahlvorschlüge.

Die Vorstände der politischen Parteien und der Wählergruppen werden aufgefordert, Wahlvorschlüge für die Gemeindevorsteherwahl bis spätestens 17. April, 18 Uhr, bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses — d. h. der Bürgermeisterei — einzureichen. Es wird jedoch empfohlen, die Wahlvorschlüge nach Möglichkeit so frühzeitig vor dem 17. April einzureichen, daß etwaige Mängel, die die Gültigkeit der Wahlvorschlüge betreffen, rechtzeitig behoben werden können. Die Fristenfrist für die Wahlvorschlüge sind in den §§ 9-12 des R.W.Gel. festgelegt; sie werden nachstehend zur Kenntnis gebracht:

§ 9 Wahlvorschlüge

- 1. Die Wahl erfolgt auf Grund von Wahlvorschlügen.
2. Wahlvorschlüge können von den politischen Parteien und von sonstigen Wählergruppen eingereicht werden.
3. Die Verbindung von Wahlvorschlügen mehrerer Parteien oder Wählergruppen ist unzulässig.
4. Die Wahlvorschlüge müssen von mindestens 2 vom Hundert der Gesamtzahl der Wahlberechtigten, jedoch von nicht weniger als zehn und nicht mehr als 300 Wahlberechtigten eigenhändig unterschrieben sein; bei Wahlvorschlügen von Parteien, die im Landtag vertreten sind, genügt die Unterschrift von zehn Wahlberechtigten.

§ 10 Inhalt der Wahlvorschlüge

- 1. Der Wahlvoranschlag muß den Namen der politischen Partei oder der Wählergruppe als Kennwort tragen.
2. Der Wahlvoranschlag darf beliebig viele Bewerber enthalten. Die Bewerber sind in erkennbarer Reihenfolge unter Angabe des Namens, Vornamens, Geburtsortes, Geburtsdatums, Berufs und der Anschrift aufzuführen.
3. Ein Bewerber darf für eine Wahl nur auf einem Wahlvoranschlag benannt werden.
4. In jedem Wahlvoranschlag sind ein Vertretungsmann und ein Stellvertreter namentlich zu machen, die dem Wahlausschuss oder als Beisitzer noch als Stellvertreter angehören dürfen. Fehlt diese Angabe, so gilt der erste Unterzeichner des Wahlvoranlasses als Vertretungsmann, der zweite als Stellvertreter.

§ 11 Aufstellung der Wahlvorschlüge

Die Bewerber für die Wahlvorschlüge werden in gemeinsamer Abstimmung in einer Versammlung der betreffenden politischen Partei oder Wählergruppe festgesetzt. Über den Verlauf der Versammlung ist eine Niederschrift anzufertigen, die von mindestens fünf wahlberechtigten Versammlungsteilnehmern unterschrieben sein muß.

§ 12 Einreichung der Wahlvorschlüge

- 1. Die Wahlvorschlüge sind spätestens am 17. Tag vor dem Wahltag, bis 18 Uhr, während der Dienststunden schriftlich bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses einzureichen.
2. Mit den Wahlvorschlügen sind einzureichen:
a) Eine schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie mit ihrer Benennung in dem Wahlvoranschlag einverstanden sind.
b) Eine amtliche beglaubigte Bescheinigung, daß die Bewerber die Voraussetzungen der Wählbarkeit erfüllen.
3. Namen, Vornamen und Anschrift der Unterzeichner der Wahlvorschlüge sowie ein amtlicher Nachweis über ihre Wahlberechtigung.
4. Eine beglaubigte Niederschrift der Niederschrift gemäß § 11.

§ 13 Bewerber

- a) die nach dem 17. Tag vor der Wahl sterben,
b) die nach dem 17. Tag vor der Wahl ihre Zustimmung zurücknehmen,
c) gegen deren Wählbarkeit der Wahlleiter Bedenken erhebt, können bis zur Zulassung (§ 13 Absatz 2) der Wahlvorschlüge durch andere ersetzt werden. Der Erlöscheinung wird durch übersichtliche Erklärung sämtlicher Unterzeichner des Wahlvoranlasses benannt.
4. Ein Wahlvoranschlag kann nach der Einreichung nur mit schriftlicher Zustimmung aller Unterzeichner zurückgenommen werden.

§ 14 Der Gemeindevorsteher

Bildung des Gemeindevorwahlausschusses.

Für die am 4. 5. 52 stattfindenden Kreis- und Gemeindevorwahlen ist auf Grund des § 4 Abs. 3 des Hest. Gemeinde- und Kreiswahlgesetzes vom 25. 2. 1952 ein Gemeindevorwahlausschuss gebildet, in welchen gemäß Vorschriften der Leitungen der Parteien und Wählergruppen die folgenden Wahlberechtigten berufen worden sind:

I. Als Beisitzer:

- 1. Kurzrod, Karl, Dornbach
2. Hoppach, Christian, Heintich Bender Str.
3. Schulz, Ernst, Heinrich Stein Siedlung
4. Wolf, Friedrich, Georg Günterturm
5. Bernhardt, Georg, Kraußbad
6. Keller, Emil, Burglöh

II. Als Stellvertreter:

- 1. Reich, Wilhelm, Heinrich Bender Str.
2. Koch, Karl, Heinrich Stein Siedlung
3. Gehnt, David, Bahnhofstraße
4. Wollenhaupt, Franz, Burgstraße
5. Döfer, Wilhelm, Bahnhofstraße
6. Herrmann, Hans, Bädergasse

Gemäß § 4 Abs. 3 aAO werden hiermit die Namen der Mitglieder des Gemeindevorwahlausschusses und der Stellvertreter bekanntgegeben. Spangenberg, den 3. April 1952.

Der Gemeindevorsteher

Wählerlisten

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 26. 8. 52, abgedruckt in der Spangenberg Zeitung Nr. 14 vom 30. 8. 1952, mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß die Wählerliste für

Klipp's Kaffee seit 75 Jahren Bremer-Qualitäts-Kaffee „Silberring“ Edel-Qualität Die neue Frischhaltepackung... nur DM 1.00

die Kommunalwahlen am 4. 5. 52 in der Zeit vom 4. bis 10. 4. 1952 zur Einsicht auf dem Rathaus, Zimmer 3, ausliegt. Spangenberg, den 4. April 1952

Der Gemeindevorsteher

Sonderkontrollen

In der Zeit vom 1. bis 30. April werden durch alle Polizeistellen Sonderkontrollen des Radverkehrs durchgeführt. Gegen Radfahrer, die ohne rotes Schlußlicht angetroffen werden, wird unmissverständlich Anzeige erstattet. Der Paragraph 25 der Straßenverkehrsordnung verlangt, daß Radfahrer bei Dunkelheit oder hartem Regen rote Schlußlichter — nicht Rückreflektoren — führen und erfindlich in den Verkehr gebrachte Radfahrer an beiden Seiten der Tretteile (Pedalen) mit Rückreflektoren von gelber Färbung versehen sein müssen. Die Ausrüstung eines Radrades mit einem Rückreflektor allein genügt nicht, es muß zusätzlich ein rotes Schlußlicht vorhanden sein. Spangenberg, den 1. April 1952

Der Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg: Sonnabend: 20 Uhr Beichtgottesdienst (Pfr. Dr. Bachmann) Sonntag: 9.30 Uhr Konfirmationsgottesdienst (Pfr. Dr. Bachmann) Gründonnerstag: 20 Uhr

Abendmahlsgottesdienst (Pfr. Lotz) Karfreitag: 10 Uhr Gottesdienst (Pfr. Dr. Bachmann) 11 Uhr Kindergottesdienst 20 Uhr Beichtgottesdienst (Pfr. Lotz)

Elbersdorf:

13.30 Uhr Gottesdienst (Pfr. Lotz) 14.30 Uhr Kindergottesdienst Mittwoch: 20 Uhr Passionsandacht (Pfr. Lotz) Karfreitag: 13.30 Uhr Gottesdienst (Pfr. Dr. Bachmann)

Schnellrode:

13.30 Uhr Konfirmationsgottesdienst (Pfr. Dr. Bachmann) Karfreitag: 13.30 Uhr Passionsfeier mit Werken alter Meister der Kirchenmusik.

Weidelbach:

10.00 Uhr Konfirmation mit Abendmahl (Pfr. Dr. Pahlmann) Karfreitag: 11.00 Uhr Gottesdienst Pfr. Dr. Pahlmann

Bischoferode:

Karfreitag: 9.00 Uhr Gottesdienst (Pfr. Dr. Pahlmann)

Vokerode:

Karfreitag: 13.30 Uhr Gottesdienst (Pfr. Dr. Pahlmann)

Pfeife:

Sonntag: 10.00 Uhr Gottesdienst Pfr. Koch

Herlefeld:

Sonntag: 13.00 Uhr Gottesdienst Pfr. Koch

Landefeld

Sonntag: 15.00 Uhr Prüfung der Konfirmanden (Pfr. Müncher)

Mörshausen:

10.00 Uhr Konfirmanden-Prüfung

Katholischer Gottesdienst

5. April 16.00-18.00 Uhr Fremder Beichtvater, 6. April 8.20 Uhr Palmweihe, Messe mit Passion in Spangenberg, 10.00 Uhr Nausis, 15.30 Uhr Bischoferode, 18.00 Uhr Andacht in Spangenberg, Gründonnerstag: 8.30 Uhr Hochamt in Spangenberg, Karfreitag: 8.30 Uhr Karfreitagssingitur in Spangenberg, 15.00 Uhr Nausis

Allen Konfirmanden und deren Eltern HERZLICHEN Glückwunsch ZUR KONFIRMATION Woelm'sche Apotheke und Drogerie am Marktplat

Fortsetzung folgt

FUNKSPIEGEL der Woche vom 6. bis 12. April 1952

Tagl. Nachr. 8.30 (W), 8.30 (W), 8.30 (W), 12.45, 13.00, 17.00 (wüder Sa. 11.30-), 19.25, 21.45, 8.00 - Schulfunk 8.30 (W) - Landfunk 12.30 (W), 21.45 Du und die Zeit

NWDR

MW: 300, 302, 180, 530, 397, 128 m - KW: 23.43, 11.13 m - UKW: Nord: 87.4, 89.5, 97.7, 89.7 MHz - UKW West: 83.7, 86.5 MHz

<p>Palmsontag, 6. April 8.30 Orgelmusik 9.10 Musik am Sonntagmorgen 10.00 Evening-Gottesdienst 12.00 Sang und Klang 13.00 Theater, Film und Musik 13.30 Mittagskonzert 14.30 Was ihr wollt 16.00 Tanztee 18.00 Johannes Brahms, Violinlied 18.45 Das Böse in der Weltgeschichte 20.00 Abendkonzert 22.45 Im Rhythmus der Freude 23.85 „Palmsontag“ UKW (Nord) 11.10 Melod. u. Rhythmus 17.40 Tanztee 19.30 Opernkonzert Verdi - Puccini 22.45 Lieder v. H. Wolf 23.15 Jetzt tanzen wir</p>	<p>Montag, 7. April 12.00 Musik am Mittag 12.30 Landfunk 12.45 Sprechstunde für Heimvertriebene 13.30 Musik am Mittag 14.15 Tanzmusik 15.00 Hahn im Korb, ein bizarres Spiel 15.50 Musik a. Nachmittags 16.40 Melod. Rhythmen 17.45 Guten Abend 19.30 Gegenlicht v. Chr. Morgenstern 20.00 Sinfoniekonzert 23.00 Seraphische Klaviermusik 23.85 Abendsegens 0.30 Georg Henschel UKW (Nord) 12.45 Mittagskonzert 15.00 Im Café de la Paix 16.00 Sinfonische Tänze 17.00 Teemusik 18.15 Chines. Weisheiten 19.00 Tanzmusik 23.15 Zärtliche Weisen</p>	<p>Dienstag, 8. April 15.00 Musik am Mittag 12.30 Landfunk 13.30 Sinf. Blasorchester 14.00 Alaska - Grenzland am eisernen Vorhang 14.15 Musik von Robert Schumann 15.00 Streichorchester Franz Deuber 16.10 Passion 17.20 Spanien u. d. Islam 17.45 Guten Abend 19.30 Spuk i. d. Scala 21.15 Hermann Hagedorn u. s. Orchester 23.55 Martin Luther u. Kreuz u. Leiden 12.45 Musik am Mittag 15.00 Kleines Konzert 19.00 „Für die Katz“ Bauernkomödie 20.05 Tauter Abend 21.30 Orchesterkonzert 23.30 Rias-Tanzorchester</p>	<p>Mittwoch, 9. April 12.00 Musik am Mittag 12.30 Landfunk 14.15 Musik nach Tisch 15.00 „Sehr gut“ oder „very good“ 15.50 Tanzmusik 16.30 Filmmusik 17.05 Berliner Feuilleton 18.00 Guten Abend 19.45 Weihe des Hauses Bielef. Kinderchor 22.35 Ein bänzerisches Intermezzo 23.00 Vesco d'Orto mit s. Ensemble 23.20 Mus. z. spät. Stunde 0.30 Kammermusik UKW (Nord) 12.45 Musik am Mittag 16.00 Nachm.-Konzert 18.15 Schwarz auf weiß 18.45 Bauernfünze und Hochzeitlieder 19.30 Zur Hamburg u. Halli 20.55 Sinfoniekonzert</p>	<p>Gründonnerstag, 10. April 12.00 Nordische Musik 12.30 Musik am Mittag 14.00 Oesterreichs Beispiel 14.15 Unterhaltungsmusik 15.00 Nachm.-Ständchen 15.50 Musik von Joseph Haydn 17.45 Gbten Abend 18.30 Die andere und ich, Hörspiel 20.55 L. v. Beethoven D. Mensch u. d. Werk 22.05 Joh. Seb. Bach Konz. f. Cemb. u. Orch. 22.20 Das Abendmahl und Gethsemane 23.50 Zur Nacht UKW (Nord) 12.45 Schallplatten 10.05 Kl. Konzert 20.10 Karfreitag 21.05 Vom Herzen zum Herzen 22.45 Chormusik 23.15 L. v. Beethoven Septett Es-dur</p>	<p>Karfreitag, 11. April 8.00 D. Gericht v. Pilatus 8.30 Evening-Gottesdienst 11.00 L. v. Beethoven Streichquart. Es-dur 11.50 „Die Verurteilung“ 12.00 Musik am Mittag 13.30 Joh. Seb. Bach Matthäus-Passion I 15.00 „Die Kreuzigung“ 15.30 Was ihr wollt 17.30 Joh. Brahms Violinsonate d-moll 17.50 Die Grablegung 18.00 Joh. Seb. Bach Matthäus-Passion II 20.15 Orchesterkonzert 22.15 Anton Bruckner Streichquart. F-dur UKW (Nord) 10.05 Kl. Konzert 20.10 Karfreitag 21.05 Vom Herzen zum Herzen 22.45 Chormusik 23.15 L. v. Beethoven Septett Es-dur</p>	<p>Karsamstag, 12. April 12.00 Musik am Mittag 12.30 Landfunk 13.30 Musik am Mittag 14.00 Unterhaltungsmusik 15.00 Chormusik 16.00 Am Samstag u. vier 17.30 Da Jesus an dem Kreuz stand 18.00 Guten Abend 20.00 Faust I Trauz. v. v. Goethe 23.00 Fedor Schaljagin zum 14. Todestag 23.30 Consolationen von Franz Liszt 23.55 Gertrud v. le Fort: „Passion“ 0.10 Tanz UKW (Nord) 14.00 Lustig, ihr Brüder! 18.00 Konzert a. Hamburg 19.00 Immer lustig, immer froh! 20.00 Beschwinge Musik 22.00 Spanische Musik 23.15 Froh. Tagesausklang</p>
---	--	---	--	---	--	---

Tagl. Nachr. 8.30 (W), 8.30 (W), 8.30 (W), 12.45, 17.45 (W), 22.00, 24.00 - Hess. Rundschau 7.00 (W), 7.00 (W), 12.45, 10.35 - Schulfunk 9.00 (W), 14.15 (Mo-Fr.) - 7.15 Frühmusik (W)

Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 505.8, Kassel 180.2, Fritzlar 237.15 m - KW Frankfurt 49 m - UKW Feldberg 69.3, Kassel 90.1 MHz

<p>Palmsontag, 6. April 8.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Orgelmusik 8.30 Unser Schatzkästlein 10.15 Lob und Prob der weltl. Tugenden 10.30 Unser Volkslied 11.30 Pfänderlei mit Musik 13.00 Musik nach Tisch 14.30 Das Zirkeln ein Märchen 15.00 Lieder v. Hugo Wolf 15.30 Lieblingsmelodien 17.55 Orchester der Welt 18.05 Gern gehört - oft begehrt 21.15 Zauberrin Geige 22.30 Wir bitten zum Tanz UKW 7.30 Kathol. Gottesdienst 11.00 Unterhalt.-Matinee 13.00 „Was Ihr wollt“ 17.15 Tanztee 20.05 D. stillian. Vesper Oper von Verdi 22.45 Wir bitten zum Tanz</p>	<p>Montag, 7. April 11.35 Musik am Mittag 13.00 D. Stündchen n. Tisch 16.00 Richard Strauß Der Bürger als Edelmann, Orch.-Suite 17.03 Alte u. neue Heimat in Lied und Wort 18.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Volkstim Klänge 21.15 Was ich ihnen sagen wollte... 22.20 Kammermusik und Lieder v. Brahms 23.00 Die Psychotechnische Eignungsprüfung 23.15 Amerikanische Unterhaltungsmusik UKW 18.00 Kl. Stücke gr. Meister 18.05 Unser Volkslied 20.05 Orchesterkonzert 21.00 Quiz zw. Lond./Frikf. 22.35 Münchhausen-Suite 23.15 Amerikanische Unterhaltungsmusik</p>	<p>Dienstag, 8. April 9.45 Zur guten Besserung 11.35 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.00 Musikal. Dessert 16.00 Ernste Gesänge mit Orchester 17.00 Bühnenstunde 17.15 Kleine musikalische Unterhaltung 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Nun will der Lenz uns grüßen! 21.00 Funk-Feuilleton 21.15 Volkslied u. Volksmusik einm. anders 22.20 Joh. Drießler: „Dein Reich komme“ UKW 18.00 Abendmusik 20.05 Hörspiel: Denn sie sollen geträstet werden 21.10 Zur Unterhaltung 22.35 Das kleine Ensemble 23.00 Romanze am Abend</p>	<p>Mittwoch, 9. April 11.35 Musik am Mittag 12.30 Haus Hof u. Garten 13.15 Melodien 14.00 Klaviermusik von Chopin 14.15 An zwei Klavieren 15.05 Musik zu Dritt 16.00 Heimatsehung aus Meisungen 16.15 Unterhalt.-Konzert 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Hans Helling, Romant. Oper v. Hehr. Marschner 22.35 Der hessische Bühnenspiegel 23.15 Musik z. guten Nacht UKW 18.00 Abendmusik 18.50 Vom Sterben hört man nicht gern 21.10 200 Jahre Menuett 21.45 Ostern im Brauchtum 22.35 Vergessene Klänge 23.15 Musik z. guten Nacht</p>	<p>Gründonnerstag, 10. April 11.35 Musik am Mittag 12.30 Haus Hof u. Garten 13.00 D. Stündchen n. Tisch 16.00 Unterhalt.-Konzert aus Frankfurt 16.50 Für Frauen 17.00 Jugend singt u. mus. in Eschwege 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Orchesterkonzert 20.45 Hörspiel: „Simon“ 21.30 Lyrische Musik 22.20 Den Freunden der Dichtung 22.50 Stille Weisen 23.55 Musik v. J. S. Bach UKW 18.50 Eine Hörfolge für die Karwoche 20.05 Orchesterkonzert 21.15 Musik für die Karwoche 22.50 Stille Weisen 23.55 Orgelwerke</p>	<p>Karfreitag, 11. April 8.15 Morgenmusik 9.00 Beethoven: Streichquartett 10.00 Ev. Gottesdienst aus Kassel-Kirchdittmold 11.55 Geistl. Chormusik 12.00 Konzert 14.00 Pilatus und sein Weib 16.45 Musik von Bach und Mozart 17.15 Vom tiefen Leben v. Maur. Maeterlinck 17.30 „Geh in die Stille“ dazw. Gedichte von Ludwig Goldtman 18.00 Der eigens. Riese Märchen v. O. Wilde 18.30 Orchesterkonzert 20.05 Passionsmusik 23.45 Quart. v. Glazounow UKW Am Karfreitag übernimmt das 2. Programm die Sendungen des 1. Programms.</p>	<p>Karsamstag, 12. April 9.45 Zur guten Besserung 11.35 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.00 Eins ins andere 14.15 Von hier und dort 15.00 Aus New York: Die Wälder d. Nordwest. 16.00 Bei anderen Sendern zu Gast 17.15 Pater Flanagan 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.05 Wer gegen wen? 21.30 Uns. Unterhaltung-orchester spiel 22.30 Volkslied der Heimat 23.00 Ja, wenn die Musik nicht wär! UKW 14.00 Volkstiml. Opern- u. Operettenkonzert 16.00 Opernkonzert 18.00 Volkstiml. Konzert 20.05 Anton Bruckner, Sinfonie Nr. 7 22.35 Volkslied der Heimat</p>
---	---	--	--	---	--	---

ZUR EISEGUNG
übermitteln wir allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
MARIANNE sowie deren Eltern
die herzlichsten Wünsche
Familie Heinrich Kurzrock
Klosterstraße

Allen Mitkonfirmanden unserer Waltraud und deren Eltern
die besten Wünsche
zur Konfirmation
Familie Fritz Fell
Aus

Herzlichen Glückwunsch
allen Mitkonfirmanden unserer Tochter Renate und deren Eltern
zur Konfirmation
Familie
Fritz Dahnke

Herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation allen Konfirmanden und deren Eltern
Max Becher
Reparaturwerkstatt

ZUM FRUHLJAHR!
DIE GUTE
DAUERWELLE ONDULATION
WASSERWELLE HAARFÄRBUNG
MANICURE
In meiner Spezial-Parfümerie finden Sie ausserlesene Parfüms,
Geschenkpäckungen, Seifen und gute kosmetische Präparate
Haus der Schönheit HÜTTER
SPANGENBERG - Obergasse 102

„KUBE“-Elektro-Weidezaun
Der einzige deutsche Zaunlader ohne Mechanik
ohne Kontakte, ohne Federn und ohne Lager!
3 JAHRE GARANTIE!
Sofort lieferbar!
MAX BECHER
Reparaturwerkstatt, SPANGENBERG, am Sportplatz

ZUM KARFREITAG
Große Auswahl an
frischesten Seefischen
FÜR DIE FEIERTAGE
Reichhaltiges Sortiment
an **Fischleckerbissen**
Aal, Lachs, Schillerlocken usw.
Halb- und Vollkonserven nur 1. Firmen
in allen Geschmacksrichtungen im
Fischfachgeschäft M. Klose Fernruf: 188
Allen diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden
HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
und für Ihren ferneren Lebensweg alles Gute
Familie ERWIN KLOSE Familie PAUL KLOSE



Ob Regen oder Sonnenschein,
Ihr Mantel sollt ein „Eiselt“ sein.

Eiselt-Wettermäntel haben sich
hunderttausendfach bewährt. -
Sie sind aus besten Popeline-,
Loden- oder doppeltseitig gum-
mierten Stoffen nach modisch
bewährten Schnittent hergestellt
und in guter Auswahl zu beschl-
tigen.

Textilhaus
B. Bräbach
SPANGENBERG

Zur Konfirmation
und zu Ostern!
Weißweine ab DM 0,95
Nordhäuser, Weinbrand-
Vernschnitt, Liköre, Tabak-
waren, Süßwaren in nur
besten Qualitäten.

1a. Bohnenkaffee, Tee,
Kakao, Erdbeeren und
Ananas in Dosen
GEORG STIEGLITZ
Guter Gewinn durch Textilwaren
Verwand-Katalog für Wiederbesitzer gratis
Textil-Schickedanz, Fürth Bay. W 47

• Spangenberg •
Lichtspiele
Sonnabend 20,15 Uhr
Sonntag 18,45 und 21,00 Uhr
Montag 20,15 Uhr
Der Farbfilm
„ROBIN HOOD“
König
der Vagabunden
Donnerstag und Karfreitag
jeweils 20,15 Uhr
Ein Film von Schuld und Söhne
nach Motiven von
PETER ROSEGGER
**DAS SIEGEL
GOTTES**



Das Haus für Ihre Geschenke
zur
Konfirmation u. Kommunion
in größter Auswahl
und allen Preislagen
KASSEL
Hauptgeschäft:
Sünderplatz (Peterbau)
Zweiggeschäft:
Wilb. Allee 281 (Kunoldstr.)
2 eigene Werkstätten

Führe ab sofort das bekannte
**DORTMUNDER
EXPORT- und VITAMIN-BIER**
sowie **KROFF-BIER**
Ä. FRANK, Lebensmittel
Eigene Scholle

**Frack,
Smoking,
Brautkleider**
und Zubehör
ZAPF
KASSEL
Lassalstraße 1
Rut 5836

Elegantes
Schlafzimmer
zu verkaufen
HÖHNDORF Spangenberg
Obergasse 169